

# FREUNDENSKREIS ECHINOPSEEN



Heft 35

## Freundeskreis Echinopseen

### Informationsbrief 35

### Herbst 2003

---

Seite 2	Beitrag des Redakteurs
Seiten 4-5	Chamaecereus Hybriden von Heinz Zimmermann
Seiten 6-8	Sulcorebutia santiaginiensis von Rudolf Oeser
Seiten 16-17	Bilder zu Sulcorebutia santiaginiensis und Weingartia
Seiten 9-15 + 18-20	Weingartia neocumingii und deren Var. Bearbeitung von Karl Augustin
Seiten 21-22	Lobivia caespitosa von Eberhard Scholz
Seiten 23-31	Chacoreise von Jucker, Bearbeitung Giovanni Laub
Rückseite	Herausgeber und Impressum

## Beitrag des Redakteurs zu Heft 35.

Giovanni Laub, Balsbergweg 12, CH-8302 Kloten

Email: [glaub@freesurf.ch](mailto:glaub@freesurf.ch)

Es ist mir zu Ohren gekommen, dass sich Mitglieder bei andern Mitgliedern negativ über meine Gestaltung des Heftes geäußert haben. Ich finde dies nicht gut, sondern wünsche, dass Kritik direkt an mich gerichtet wird. Ich bin für jede Mithilfe oder Kritik offen und diskussionsbereit. Es sind mir in vieler Hinsicht Grenzen gesetzt bei der Gestaltung des Heftes und darum muss wohl auch in Zukunft jedes Heft ein Kompromiss sein. Wann immer möglich, werde ich alle Wünsche und Anregungen der Autoren und Mitglieder berücksichtigen. Falls jemand andere finanzielle, druckereirelevante oder gestalterische Möglichkeiten zur Verfügung hat, soll er nicht zögern, die Redaktion des Heftes zu übernehmen. Die Übernahme durch mich war ja eine Art Hauruck-Notaktion gewesen und das führte, wie ich ja schon erklärt habe, zu einigen unerwünschten Fehlern bei den letzten Heften.

In diesem Heft werde ich die Arbeit von Herrn Karl Augustin über Weingartia fertig publizieren. Hierzu ist zu sagen, dass solche lange Artikel, die auch ein ganzes Heft füllen können, meiner Ansicht nach etwas problematisch sind, da der Inhalt mit den vielen Bildern dann teuer und sich auch thematisch einseitig präsentieren. Die vielen andern Autoren müssen dann warten, bis sie zum Zuge kommen mit ihren Beiträgen.

Ein anderes Problem sind die vielen Farbbilder. Ich würde noch so gerne viele Bilder in vernünftiger Größe einfügen, aber jede Seite mit auch nur einem Farbbild ist fünf mal so teuer wie eine schwarzweiße Textseite. Auch die Qualität der Bilder auf normalem Papier hat natürlich seine Grenzen und ob jemals eine Papierqualität wie etwa bei der KuaS für uns in Frage kommt, ist von den finanziellen Möglichkeiten abhängig. Falls sich hier jemand als Sponsor zur Verfügung stellen möchte, wäre dies eine Lösung, zumal die Beiträge unserer Autoren wirklich von so guter Qualität sind, dass sie eine bessere Präsentation verdienen würden.

Im weiteren werden an der nächsten Zusammenkunft weitere Möglichkeiten der Heft-Produktion zur Diskussion gestellt. Da es einige Interessenten für unser Heft in meinem Umkreis gibt, sollte auch mal klargestellt werden, wie wir diesen Interessenten eine Mitgliedschaft ermöglichen können, ohne dass diese an unseren Versammlungen teilnehmen. Der Wunsch dieser Leute ist ganz klar: ich will dabei sein, bezahle meinen Beitrag und erhalte das Heft regelmäßig, amen.

Ich habe einen ersten Beitrag von Herrn Jucker in dieses Heft genommen. Er sucht Leute, die seine vielen Unterlagen zur Publikation in unserem Heft bearbeiten würden. Bilder etc. würden zur Verfügung gestellt.

## **Chamaecereus - Hybriden 111**

Bearbeitung durch Heinz Zimmermann

Nach den, in den Info- Briefen 29 und 32 vorgestellten F1-Hybriden zwischen *Chamaecereus silvestrii* (SPEG.) BR.& R. als Mutter und verschiedenen *Lobivia* BR.& R. als Vater, sollen hier 2 weitere von mir gezogene Hybriden besprochen werden.

*Chamaecereus silvestrii* (SPEG.) BR.&R. X *Lobivia schreiteri*, CASTELL. Während eines Besuches bei ERWIN HERZOG / Technitz im Sommer 1978 erhielt ich neben Sprossen der *Lobivia saltensis* auch einen von *Lobivia schreiteri*. Ein Jahr später blühte diese Sproßvermehrung und wurde zu Kreuzungsversuchen mit *Chamaecereus* eingesetzt. Die Mutterpflanze stammte von Gärtner BEYER / Schneeberg.

4 Bestäubungsversuche erfolgten, 3 Früchte bildeten sich. Sie enthielten 29, 31 und 36 Samenkörner. Je 20 wurden im folgendem Jahr gesät. 14, 16 und 15 Sämlinge liefen auf. Ein Jahr später waren es noch 6, 9 und 5. Sie glichen sich wie ein Ei dem anderen. Deshalb pikierte ich von jeder Probe nur zwei der kräftigsten Sämlinge. Auch Jahre später ist das "Gesicht" dieser Pflanzen sehr uniform. Erste Blüten gab es 4 Jahre nach der Saat. Die Pflanzen sprossen schwach an der Basis. Die Körper haben eine blaugrüne Epidermis, bilden 11 (10 - 12) spiralig oder gerade und gekerbte Rippen aus, erreichen bis 30 mm Ø und werden 8–9 mm lang. Fast weiße ca. 1 mm große Areolen sitzen auf kleinen Höckern, die etwa 3 mm Abstand haben. Es werden 8 -12 helle, dunkler gespitzte 5 – 7 mm lange Randdornen, sowie meist 1 bis 14 mm langer stechender braun gespitzter Mitteldorn gebildet. Stark silbrig-weiß bewollte Knospen erscheinen ziemlich tief seitlich. Aus ihnen entwickeln sich von Mai bis August immer wieder kräftig rot gefärbte Blüten. Fruchtknoten und Röhre weisen grünliche Schuppen und viel weißlich-hellbraune Wolle auf. Die Blüten sind bauchig-trichterig, etwa 6 cm lang bei ebensolchen Ø. In Freilandkultur erreichen sie diese Größe nicht. Die äußeren Blütenblätter sind heller rot und haben eine, manchmal zwei kleine Spitzen. Innere Blütenblätter sind abgerundet, kräftig rot, der Schlund ist heller. Die roten Staubfäden mit gelben Anthereen sind oben ringförmig und im Schlund spiralig angeordnet. Der grünlich-gelbliche Griffel mit seinen 8 - 10 Narbenästen reicht bis an die Basis der oberen Staubblätter. Bei gegenseitiger Bestäubung der Hybriden entstehen keine Früchte, wohl aber durch Bestäubung mit anderen Hybriden bzw. *Lobivien*. Obwohl diese Pflanzen relativ langsam wachsen und auch nicht so toll sprossen, blühen sie doch den ganzen Sommer hindurch, vor allem bei kühler und trockener Überwinterung. Siehe Schwarzweiss Foto.

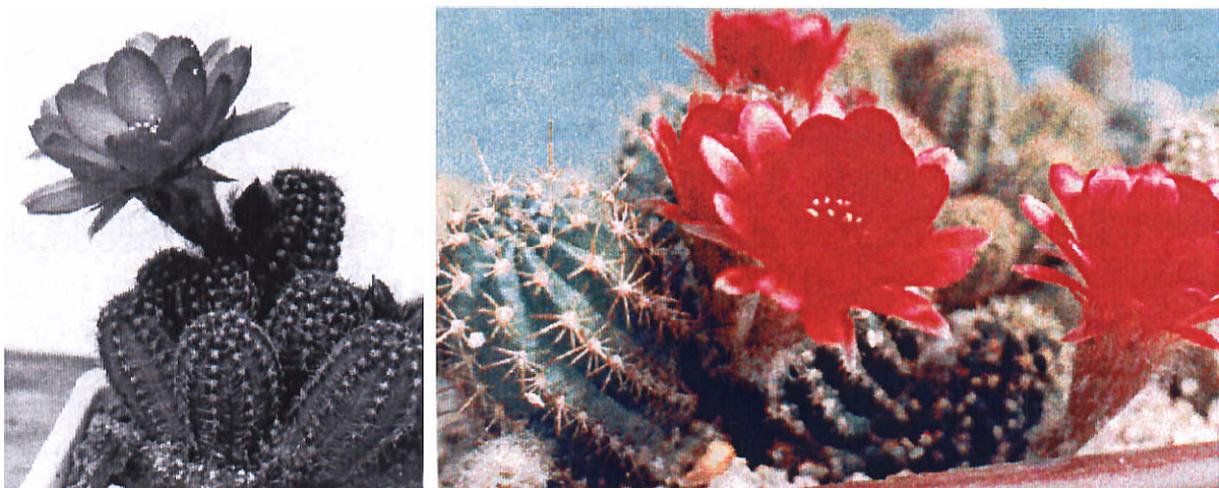
*Chamaecereus silvestrii*(Speg.) BR.&R., X *Lobivia saltensis* (Speg.) Br.&R.

Mutter dieser Kreuzung war eine Pflanze von Frau Oschmann, Finsterbergen, Vater die Sprossvermehrung einer Pflanze von Erwin Herzog, Technitz. Siehe Farbfoto.

Im Frühsommer 1979 erfolgten die Befruchtungsversuche, die auf Anhieb gelangen. Im Herbst konnten 4 Früchte geerntet werden. Mein Erstaunen war groß, als ich die Unmengen von Samen in den Früchten sah. Zwischen 143 und 161 Samen pro Frucht hatte ich bis dahin bei Chamaecereus noch nie erlebt! Insgesamt waren es 598 Samen. So viele konnte ich nicht aussäen, also wurden sie gemischt und 100 davon im nächsten Frühjahr gesät. 40 Sämlinge liefen auf, im Jahr darauf waren es noch 27, die sich in der Saatschale drängelten. Da sie alle gleich aussahen, pikierte ich nur die 5 kräftigsten. Es dauerte nicht lange und sie fingen an zu sprossen. Im 3. Frühjahr gab es die ersten Blüten.

Diese F1-Hybriden sind sehr uniform und sprossen reichlich. Die Körper erreichen 10 – 12 mm und werden 6 – 9 cm lang. Die dunkelgrüne Epidermis färbt sich bei sonnigem Stand olivgrün. Ziemlich konstant werden 9 (8 - 10) flache gezähnte Rippen ausgebildet. Die runden Areolen haben kaum Wolle und etwa 2 mm Abstand. Es werden 8 – 12 hyalin bis hellbraune etwas durchscheinende 2 – 4 mm lange Randdornen gebildet, wobei die seitlichen die längsten sind. Im Gegensatz zu den schönen gewundenen, langen und fast schwarzen Mitteldornen der Vaterpflanze bilden die Hybriden kaum Mitteldornen, und wenn, dann nur ganz kurze, die sich von den Randdornen kaum unterscheiden. Die im Mai in nur einem Schub erscheinenden Blüten gleichen in Form und Größe denen der Mutterpflanze, die Farbe der Blütenblätter ist aber viel kräftiger rot, ebenso die der Staubfäden. Die obere Reihe ist, ringförmig an einem schwach, ausgebildeten Hymen inseriert die anderen spiralig bis zum Blütenboden. Der Griffel mit seinen sich wenig oder nicht spreizenden 6–8 Narbenästen ist gelblich-weißlich und erreicht gerade die Höhe der oberen Staubfäden. Nachzucht zu F2 wurde nicht versucht. Die dunkelkörperigen, gelblich-hellbraun bedornen Pflanzen wachsen rasig, ziemlich dicht und sind die Lieblingsspeise von Spinnmilben, Woll- und Schmierläusen. Wenn in der Sammlung Schädlinge auftreten, sind sie dort immer zuerst zu finden.

Heinz Zimmermann, von-Otto-Strasse 12, D-08297 Zwönitz.



## **Verschiedene Typen der Sulcorebutia santiaginiensis Rausch.**

Bearbeitung von Rudolf Oeser.

Im Jahr 1981 war ich bei Walter Rausch zu Besuch und habe natürlich auch seine riesige Sammlung mit verschiedenen Kakteen angesehen, die er selbst u. a. auch in Bolivien, wie in anderen Ländern Südamerikas gesammelt hat. Ich war immer begeistert von seinen verschiedenen Sulcorebutien. Ich sah dort erstmals auch eine grössere Schale mit besonderen Sulcorebutien und machte ein Dia, obwohl diese nicht zu dieser Zeit blühten. (1)

Rausch erklärte mir diese Pflanzen als Sulcorebutien santiaginiensis. An einer einzigen Isotyp-Pflanze entdeckte ich einen kleinen Spross und keine weiteren Typen hatten Sprosse. Mit viel Mühe und Bitten erhielt ich von Walter Rausch diesen Spross; ich wusste, dass er von diesen Typen keine Originalpflanzen weitergeben wollte. Ich erhielt von ihm noch einige Früchte dieser Art, die er im Jahr 1979 in der KuaS beschrieben hatte. Der kostbare Spross wurde 1981 sofort im August in der Endsommerzeit gepfropft und er wurde sehr gut angenommen. Dieser Spross wuchs in den Jahren sehr gut und ich konnte in 1985 die ersten Blüten sehen. Die Blüten waren rötlich und zeigten die Art wie in der Erstbeschreibung. (2) Die Samen säte ich in 1982 erstmals aus und erhielt sehr schöne Sämlinge, die jedoch sehr langsam wuchsen. Im Jahr 1991 blühte ein Sämling mit der Blüte ebenso wie die Originalpflanze, auch die Bedornung war bräunlich bis gelbweißlich. (3 + 4) Von Rausch erhielt ich im Jahr 1983 nach meiner Bitte weitere Früchte dieser Art der S.santiaginiensis, die Früchte trocknete er aus dem kleinen Joghurtbecher mit einem Zettel! Diese Samen säte ich 1984 und erhielt etwas andere Sämlinge mit weniger stark bedornen Areolen. Mir blieben nur 3 Sämlinge dieser Sorte und die kleinen Kerlchen blühten im Jahr 2000 erstmals mit dunklen roten Petalen, doch innen im Schlund gelb. Ich war etwas überrascht, da mit den ersten F1 Sämlingen alle rein rötlich ohne gelben Schlund blühten. Ich habe diese Beobachtung mit Rausch zu dem Sulco-Weingartien-Freundeskreis-Treffen besprochen, doch er meinte, entweder war dort eine Hummel in meinem Haus oder es gibt auch etwas gelbschlundige Pflanzen der S.santiaginiensis.(5 + 6)

Im Jahr 1985 erhielt ich von Heinz Swoboda etliche Import-Pflanzen aus der sog. KCO, die er im Jahr 1984 in Bolivien gesammelt hatte. Aus der Felnummernliste von HS bekam ich diese Pflanzen aus der Questa Santiago>Novillero etwa 5Km weiter in 2800m als HS109.(7).

Auch von Köhres erhielt ich so eine HS109 originale Pflanze von Swoboda, die in 1986 erstmals blühten.(8) Die Blüten sind rötlich mit etwas Glanz und etwas nach magentacarmesin gehend. Eine weitere Pflanze von der Gärtnerei Bruch als HS109 Pflanze (9) als S.santiaginiensis brachte eine sehr grosse Blüte, jedoch nicht in dem gleichen Farbton wie bei den R730 Pflanzen.(10)

Auch von Swoboda erhielt ich in 1989 in Fischamend in seinem Haus eine HS115 als S.santiaginiensis, gefunden bei der Cuesta Santiago>Novillero ca. 5Km in 2800m. Weitere Pflanzen hatte Swoboda 1984 gesammelt und von Willi Fischer

in der KCO vermehrt. Diese Pflanzen sind keine Sämlinge, sondern aus einer Wildpflanze vermehrt. Diese Pflanze zeigte eine sehr starke Bedornung, rein gelblich und die Blüte ist reinrot wie die R 730! (11)

Die nächste *S.santiaginiensis* HS 115 (12) zeigt mir mehr angedrückte Dornen mit rötlich>magentacarmesin, gezogen aus KCO aus 1994 aus Wildsaat. Diese weitere HS 115 Pflanze erhielt ich vom KCO über Willi Fischer als Vermehrungspflanze, die jedoch sehr dünne, haarige Dornen hat. Die Blüten sind rötlich bis etwas magenta. (13) Ich meine dass diese Form in die Richtung der bekannten *Sulco mentosa* gehört, denn es gibt sie aus der Gegend Aiquile braundornig bis gelb und weiß an den Dornen. Trotzdem stelle ich diese Form zu den *S.santiaginiensis*, denn diese Art bringt niemals Sprosse, wie es viele *mentosas* machen!

Diese HS 115 ist eine originale Import Pflanze von Swoboda über die Gärtnerei Bruch in Mayen. Dieser Typ zeigt die bekannte rotfarbene Blüte, nur die Bedornung ist weniger in die Richtung der *S.purpurea*. zu stehen.(14) Nach der Feldnummerliste erhielt ich von Swoboda eine HS 115a und er gab mir diese Erklärung, dass er diese *S.santiaginiensis* Pflanzen nur 1 km von der Fundortstelle der HS 115 gefunden hätte, also 6 km von der Cuesta Santiago Novillero in 2800m. Auch diese Pflanze bringt die gleichen Blüten kermesinrot und die Bedornung ist wie die 1 km entfernt gefundenen Typen. (15) Von Swoboda erhielt ich auch 1985 die sog. HS 116 an der Cuesta Santiago in der Gegend Ilintschupeijn in 2500m.(16) Diese Fundstelle ist auch nur wenige Kilometer von der HS 115 und 115a entfernt. Diese Pflanze hat die kräftige Bedornung, wie die bereits aufgeführten Pflanzen. Die Blüte hat allerdings eine hell magenta Farbe mit dem schönen Seidenglanz. Von einigen Kakteengärtnereien werden leider Pflanzen der HS 013 und HS 024 von durchaus anderen Gegenden als *S.santiaginiensis* verkauft. Auch diese Pflanzen wurden als Samen falsch bezeichnet, deshalb bekommen Hobby-Kakteen-Sammler falsche Sämlinge, die sich nicht mehr als *santiaginiensis* erkennen lassen, sondern die zu den *S. albissima* HS 106 gehören.

Auch Samen und daraus Sämlinge der HS 100a werden als *santiaginiensis* verkauft. Auch diese Sorte lässt sich sofort in der Bedornung erkennen und nicht wie die stärkere Bedornung von den richtigen *santiaginiensis*, zudem blühen die Blüten sehr hell magenta, oft mit rein weißen Schlünden.

In dem Kompendium von G.Fritz & W.Gertel (inzwischen 3. Auflage) wurden einige HS-Nummern als HS 025 und HS 026 als *Sulcorebutien santiaginiensis* geführt. Ich meine, diese HS 025 Pflanzen (17) (18) u.(19) sind westlich Aiquile 5 km bei Reikha Pampa bei 3200m gefunden und zuerst als sogenannte *S.spec.* geführt. Diese Pflanzen könnte man durchaus als *S.santiaginiensis* bezeichnen, doch diese Arten gehören richtiger in die Richtung der gesammelten *S. purpurea* Pflanzen. Diese Pflanzen bringen manchmal Sprosse, die Blüten sind gross und

und kermesinmagenta. Ich zeige drei solche HS 025 Bilder. Diese Pflanzen zeigen völlig klare S. purpurea- Pflanzen, welche die höckrigen Zeilenreihen wie bei den L 336 und L 332 haben.

Von Swoboda erhielt ich via KCO noch die HS 026 Pflanze auch als santiaginiensis bezeichnet, gefunden 2 km von San Vicente in 3000m. Auch diesen Typ sehe ich eher als eine S.purpurea. (20)

Von W.Gertel erhielt ich eine originale Vermehrungspflanze G 066/4 mit der Importnummer 86.453, diese Pflanze kam aus der Gegend Aiquile>Santiago in 2900m. Auch diese wurde als S.santiaginiensis bezeichnet, ich kann aber diese Pflanze eher als S.purpurea-Form und nicht als echte S.santiaginiensis sehen.(21)In meiner Diathek und in meiner Sammlung kann ich viele Typen vorführen, doch ich meine, dass nur die Rausch Originalpflanzen und die HS 109, HS 110, HS 115, HS 115a und HS 116 in die Art Sulcorebutia santiaginiensis gehören. Man sollte eventuell die Bezeichnung dieser Pflanzen richtig ändern als Sulcorebutia purpurea ssp. santiaginiensis, so hätten wir eine bessere Zusammenführung, doch ich möchte diese Umstellung den Sulcorebutien-Kennern überlassen. Ich würde gern über meine Meinung von anderen Sulco-Kennern hören!

Rudolf Oeser  
Neumarktstrasse 18  
D-31683 Obernkirchen

#### Literatur:

Augustin K. Die HS Sulcorebutien u. Weingartien, Auswertungen der Felddaufzeichnungen KuaS 1 - 12, 36 (7) 144-145; 37 (1) 6-9; 37 (11) 259-252; 38 (7),178-180; 40 (7) 178; 41 (8) 178-179; 42 (8) 198-200

Augustin K., Gertel W., Hentzschel G. "Sulcorebutia" Buch Ulmer 2000,126-128

Fritz G. Eine besondere Form von Sulcorebutia purpurea var.minor, KuaS 50 (7) 163-165

Philips H & Pot J. 3 CD Rom "Sulcomania" 1996 - 2001, Pophisoft Krommenie (NL)

Pilbeam J. "Sulcorebutia and Weingartia" Buch, B.T.Batsford LTD, London

Rod u.Ken Preston-Matham "Kakteen Atlas" Buch Ulmer 1992 S.187

Rausch W. Sulcorebutia santiaginiensis KuaS Erstbeschreibung 30 (10) 237-23

Swoboda H Feldnummerliste (HS) ,Januar 1992

Swoboda H. persönliche Hinweise und Erklärungen Fischamend 1985- 1990

## **W. neocumingii *Backeberg* subsp. *neocumingii***

Fortsetzung aus Heft 34

KuaS 1:2; 2, 1950

(nach Hugh Cuming, Pflanzenforscher- und Sammler, + 1865 in London, der die Art vom Entdecker Thomas Bridges übernahm und 1842 nach Europa brachte. Backeberg nannte diese Art 1950 *neocumingii* um sie klar von „*Ects. cumingii* Hopffer (1843) und *Ects. cumingii* Regel&Klein (1860) abzugrenzen).

### Synonyme:

- *Rebutia corroana* Card.; *Cact.Succ.J.(US)* 46:6 (1971).(nach Anibal Corro, Händler aus Bolivien)
- *Sulcorebutia corroana* (Card.) Brederoo&Donald; *Succulenta* 52:192 (1973)
- *Echinocactus cumingii* Salm Dyck non Hopfer; *Cact. Hort..Dyck.Cult.* 1849: 174 (1850)
- *Gymnantha cumingii* (Salm Dyck) Ito, *Explan Diag.:* 53 (1957)
- *Lobivia cumingii* (Hopff.) Britton & Rose, *Cactaceae* 3:59 (1922)
- *Oroya cumingii* (Salm Dyck) Kreuzinger, *Verz:* 39 (1935)
- *Spegazzinia cumingii* (Britt.&Rose) Backbg. *comb.illeg.,Blätt.f.Kakteenf.* 1935-12 (1935)
- *Echinocactus cumingii* var. *flavescens* Poselger, *Kakteenkunde* 14:77 (1904). (nach der gelben Bedornung)
- *Spegazzinia cumingii* var. *flavescens* (Poselger) Backbg., *Blätt.f.Kakteenf.* 1935-12 (1935)
- *Sulcorebutia erinacea* (Ritt.) Brandt, *Frankf.Kaktfr.* 3:9 (1976)
- *Weingartia erinacea* Ritter, *Cact.Succ.J.(GB)* 23(1):8-9 (1961). (wegen der „igelartigen“ Bedornung).
- *Weingartia erinacea* var. *catariensis* Ritter, *Cact.Succ.J.(GB)* 23(1):8-9 (1961).(nach dem Fundgebiet der *Serrania de Catariri*, südlich von Quiroga\*)

In der Erstbeschreibung wird der Name als „var. *catariensis*“ angegeben, diese Schreibweise hat somit Priorität gegenüber der späteren Bezeichnung „*catarinensis*“. Ritter selbst trägt viel zu dieser Verwirrung bei, denn in seinem Werk *Kakteen in Südamerika*, Band 2, 1980 spricht er bereits von „*catarinensis*“ und nennt den Fundort „Catarina, südlich von Quiroga“ (in der Erstbeschreibung wird übrigens dieser Ort mit „Quiroya“ falsch geschrieben). Über diese Pflanzen selbst sind nur die wenigen Worte „differt a typo, corpibus moniribus; aculeis tenuioribus; tuberculis minoribus; areolis lanatis densioribus; caespitosioribus. Patria: Catarire ad meridiem Quiroya, Bolivia“ bekannt. Aufgrund der von Ritter angenommenen Nähe zu „*W. erinacea* FR 812, führen wir FR 812 ebenfalls als synonym bei *W. neocumingii*.

- *Weingartia gracilispina* Ritt., *Kakt.Südamerika* 2:658 (1980). (wegen der zierlichen Bedornung)
- *Weingartia knizei* Brandt, *Frankf. Kakteenfr.* 4:6 (1977).(nach dem Händler Karel Knize, Peru)

## Weingartia neocumingii und Var.

- *Sulcorebutia multispina* (Ritt.) Brandt, Frankf. Kakteenfr. 3:9 (1976).(wegen der zahlreichen Dornen)
- *Weingartia multispina* Ritt., Cact.Succ.J. 16(1):7 (1961)
- *Weingartia neglecta* Brandt, Kakt.Orch.Rundsch. 8(3):31 (1983).(unbemerkt)
- *Gymnocalycium neocumingii* (Backbg.) Hutchison, Cact.Succ.J.(US) 29(1):14 (1957)
- *Rebutia neocumingii* (Backbg.) Hunt, Bradleya 5:94 (1987)
- *Sulcorebutia neocumingii* (Backbg.) Brandt, Frankf.Kaktfr.. 3:9 (1976)
- *Weingartia neocumingii* subsp. *sucrensis* (Ritter) Donald, Ashingtonia 3:5-6 (1979, publ. 1980)
- *Rebutia neocumingii* subsp. *trollii* (Oeser) Hunt, Cact.Cons.Init. 4:8 (1997)
- *Weingartia neocumingii* subsp. *sucrensis* var. *trollii* (Oeser) Donald, Ashingtonia 3:5-6 (1979, publ.1980)
- *Weingartia sucrensis* Ritter, Nat.Cact.succ.J. 16(4):79-81 (1961)
- *Weingartia trollii* Oeser, Kakt.Sukk. 29(6): 129 (1978).(nach dem Botaniker Prof. Dr. Wilhelm Troll, Mainz)

**Körper** einzeln, im Alter wenig sprossend, flachrund bis rund, hell- bis dunkelgrün, bis 30 cm hoch und dick, Faserwurzelsystem. **Areolen** rund bis länglich, bis 7 mm Ø, bis 10 mm lang, weißfilzig bis leicht wollig. **Dornen** 10 – 28, steif abstehend, gerade bis etwas gebogen, hell- bis graubraun, gelb, meist mit dunklerer Spitze. **Randdornen** 8 – 24, 7 – 30 mm lang, **Mitteldornen** 0 – 4, 15 – 40 mm lang. **Blüte** kranzförmig scheitelnah, trichterförmig, bis 35 mm lang, bis 40 mm Ø, gelb, gelb- bis braunrot, ziegelrot, dunkelrot bis seltener weiß. Aus einer Areole entstehen 1- 4 Blüten. **Frucht** tropfenförmige Scheinbeere, rötlich braun, olivgrün bis bräunlich mit grünen bis braunen Schuppen bedeckt, nackt. In der Reife dünnhäutig austrocknend, bald zerfallend, der Samen wird erst nach Zerfallen der Fruchtwand freigegeben, bis zu 180 Samenkorn. **Samen** 0,8 bis 1,1 mm lang, 0,6 bis 08 mm breit, leicht klebrig.

**Vorkommen:** Bolivien, Department Chuquisaca, Provinz Oropeza, wenige km südwestlich der Stadt Sucre (Typstandort), 2600 - 2900 m. Weitere Vorkommen: Provinz Oropeza, südlich und nordöstlich Sucre und bei Copavilque. Provinz Campero, bei Aiquile, bei Quiroga und südlich davon und in der Nähe von Pasorapa. Provinz Zudanez östlich Chuqui Chuqui, bei Pte. Arce und in der Provinz Mizque in der Nähe der Stadt Mizque.

Alle Fundorte liegen auf Höhen zwischen 2000 und 3000 m.

*Anmerkung: Ähnlich wie bei W. westii scheint sich die Verbreitung von W. neocumingii in einem schmalen Streifen bis weit nach Südosten, zumindest bis in den Raum Turuchipa- Esquire und San Lukas, möglicherweise sogar bis in den Raum Azurduy und südlich davon (FR 816 ?) fortzusetzen. Es wird Aufgabe weiterer Feldstudien sein, das Vorkommen von W. neocumingii in diesem Bereich nachzuweisen.*

**Bemerkungen:** *W. neocumingii* hat wohl seit der Beschreibung durch Salm Dyck vor mehr als 150 Jahren die meisten Veränderungen und Beurteilungen

hinnehmen müssen. Es begann schon damit, dass es bereits zum Zeitpunkt der Erstbeschreibung einen *Echinocactus cumingii* gab (Hopffer, 1843) und später, 1860 durch Regel & Klein noch ein weiterer *E. cumingii* beschrieben wurde. Die Verwirrung wurde zur Jahrhundertwende und in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jhdt. nur noch größer, weil Autoren vereinzelt Daten dieser drei *Echinocactus cumingii* vermischten, aber auch die Autorenschaft selbst verwechselt wurde. So kam es, dass diese Art heute eine recht lange Liste an Synonymen aufweist. Um hier Klarheit zu schaffen, änderte Backeberg 1950 den Namen der Salm-Dyck'schen Pflanze vom unstatthaften „*cumingii*“ auf „*neocumingii*“.

Wo genau Thomas Bridges seine Pflanze tatsächlich gefunden hat, lässt sich heute nur schwer belegen, Salm Dyck erwähnt als Heimat der Pflanze lediglich Bolivien. Das Studium der alten Literatur und der Vergleich alter Abbildungen, aber auch die Beurteilung der Reisemöglichkeiten im 19. Jhdt. lassen jedoch den Schluss zu, dass der Typus nur jener Population entstammen kann, die wenige km südwestlich von Sucre vorkommt und bei der die Blütenfarben von gelb über orange und ziegelrot bis rot mischen. Es ist jene Lokalität, der auch *W. trolli* entstammt. Übrigens wurden schon vor über 100 Jahren orange oder ziegelrot blühende Pflanzen erwähnt oder abgebildet ( z.B. in „Blühende Kakteen“ findet sich ein Bild von einer Pflanze mit ziegelroten Blüten, vorgestellt von Prof. Gürke).

Heute wissen wir, dass *W. neocumingii* ein recht weites, allerdings stets nur punktuell Vorkommen hat, das im Norden bis an Mizque heranreicht und im Süden im Raum Sucre (oder möglicherweise sogar weiter südöstlich) endet. Bei Copavilque entdeckten Augustin und Swoboda eine rein rot blühende Population und eine gemischt blühende Population fand sich später auch bei Pasorapa. Der Literatur kann man aber auch entnehmen, dass weder Backeberg, Ritter noch Cardenas *W. neocumingii* und deren Vorkommen südwestlich von Sucre kannten. Vielmehr waren Backeberg und Ritter überzeugt, dass Cardenas mit *W. pulquinensis* *W. neocumingii* erneut beschrieben hat. Leider fand dieser Irrtum in der Literatur verstärktes Gewicht und war vielfach auch Grundlage für eine Reihe von Beschreibungen und Kombinationen. *W. pulquinensis* ist zwar mit *W. neocumingii* nahe verwandt, jedoch nicht synonym mit dieser. Ritter's *W. sucrensis*, eine vom Typ kaum unterscheidbare Form vom nordöstlichen Stadtrand Sucres, wurde von Cardenas als *Rebutia corroana* geführt, Brederoo und Donald wieder stellten sie zu *Sulcorebutia* und Brandt gab ihr mit *W. neglecta* einen weiteren Namen. Auch die im nördlicheren Teil des Vorkommens, zwischen den Flüssen Rio Grande und Rio Mizque entdeckten Formen von *W. neocumingii* weichen kaum vom allgemeinen Erscheinungsbild der Art ab. Am bekanntesten ist hier wohl die von Ritter als *W. multispina* beschriebene Form aus Aiquile, Pflanzen, die aber auch nördlich davon, in der Umgebung von Mizque und auch südlich von Aiquile, im Raum Quiroga vorkommen. Diese Form wurde 1977 von Brandt als *W. knizei* nochmals beschrieben.

Eine bisher kaum beachtete weitere Sippe wächst in den Bergen zwischen Zurima und Presto auf 2600 m . Es sind ± stark sprossende Pflanzen, die aber sonst kaum Unterschiede zur Art aufweisen.

Augustin und Prantner wieder entdeckten nur wenige km südlich von Sucre, abseits der Straße nach Potosi, eine Zwergform von *W. neocumingii* (KA 90, JP 65), Pflanzen die ausgewachsen nur einen Durchmesser von max. 10 cm erreichen, sonst aber der Art gleichen.

***W. neocumingii* subsp. *neocumingii* var. *hediniana* (Backbg.) Augustin & Hentzschel comb.nov.**

Basionym: *Weingartia hedniana* Backbg., *Kakt.Sukk.* 1(2):2 (1950)  
(nach Johan Hedin, schwedischer Kakteenzüchter).

Synonyme:

- *Rebutia neocumingii* subsp. *pilcomayensis* (Card.) Hunt, *Cact.cons.Init.* 4:8 (1997)
- *Weingartia lanata* subsp. *pilcomayensis* (Card.) Donald, *Ashingtonia* 3:5-6 (1979, publ. 1980)
- *Weingartia lanata* subsp. *pilcomayensis* fa. *platygona* (Card.) Donald, *Ashingtonia* 3:5-6 (1979, publ.1980)
- *Weingartia neocumingii* subsp. *sucrens* var. *hediniana* (Backbg.) Donald, *Nat.Cact.Succ.J.* 13(3):58 (1958)
- *Weingartia pilcomayensis* Card., *Cactus* (F) 82:44-45 (1961). (nach dem Rio Pilcomayo)
- *Sulcorebutia platygona* (Card.) Brandt, *Frankf.Kaktfr.* 3:9 (1976)  
*Weingartia platygona* Card., *Cactus* (F) 82:50 (1961).(nach den breiten Rippen)

**Körper** einzeln, nur nach Verletzung sprossend, rund, seltener etwas cylindrisch, dunkelgrün, bis 15 cm Ø, Faserwurzelssystem. **Areolen** rund, bis 8 mm Ø, ± stark wollig. **Dornen** 8 – 18, steif, abstehend, gerade bis etwas gebogen hell- bis graubraun. **Randdornen** 4 – 16, 20 – 35 mm lang, **Mitteldornen** 0 – 2, 25 – 40 mm lang. **Blüte** kranzförmig, scheitelnah, trichterförmig, bis 35 mm lang, bis 35 mm Ø, gelb bis kräftig gelb, seltener weißlich. Spitzen der äußeren Blütenblätter grün bis bräunlich. Zum Teil bis zu 4 Blüten aus einer Areole. **Frucht** tropfenförmige Scheinbeere, bräunlich bis grünlich, nackt. In der Reife dünnhäutig austrocknend, rasch reifend, der Samen wird nach Zerfallen der Fruchtwand freigegeben, bis 180 Samenkorn. **Samen** 0,8 bis 1,1 mm lang, 0,6 bis 0,8 mm breit, leicht bis stark klebrig.

**Vorkommen:** Bolivien, Department Potosi, Provinz Saveora, im Raum Millares, 2550 – 2850 m.

**Bemerkungen:** In der Erstbeschreibung finden sich noch keine näheren Angaben über das Vorkommen von *W. neocumingii* subsp. *neocumingii* var. *hediniana*, erst später präziserte Backeberg dies mit Huari-Huari, einer Ansiedlung zwischen Sucre und Potosi, im Großraum Millares. Obwohl (wie auch schon Ritter in seinen Schriften erwähnte) in der ganzen Region Millares nur diese eine *Weingartia*, noch dazu in einem recht einheitlichen Erscheinungsbild und auch sehr zahlreich vorkommt, wurde sie noch zweimal beschrieben, als *W. platygona* Cardenas und *W. pilcomayensis* Cardenas Cardenas selbst gibt in seinen „Memoires de un Naturalista“, Seite 275,

nähere Hinweise, dort schreibt er: „Bei der Abfahrt nach Sucre (von Millares) sammelte ich 3 neue Kakteen, die ich dann beschrieb mit den Namen *Gymnocalycium millaresi*, *Weingartia platygona* und *Weingartia pilcomayensis*.“ Tatsächlich lassen sich die Pflanzen auf gut 30 km im Gebiet vor und nach Millares nachweisen, wo sie relativ zahlreich im schiefrigen, grauen Gesteinen vorkommen, an Begleitvegetation ist niederes Buschwerk und schütterer Grasbewuchs zu erwähnen. Möglicherweise setzt sich das Vorkommen aber auch ostwärts fort, denn die bei Icla (Provinz Linares) entdeckte *Weingartia*-Population zeigt deutliche Gemeinsamkeiten.

***W. neocumingii* subsp. *neocumingii* var. *longigibba* (Ritter) Augustin & Hentzschel comb.nov.**

Basionym: *Weingartia longigibba* Ritter Cact.Succulent J.(GB), 23(1):8 (1961) (benannt wegen der ausgeprägten Höcker)

Synonyme:

- *Weingartia chuquichuquinensis* Brandt nom.nud., Kakt.Orch.Rundschau 8:79 (1983)
- *Weingartia chuquichuquinensis* Card. nom.nud. (nach dem Ort Chuqui Chuqui im Tal des Rio Chico)
- *Sulcorebutia lanata* (Ritt.) Brandt, Frankf.Kaktfr., 3:9 (1976)
- *Weingartia lanata* Ritt., Nat.Cact.Succ.J., 16(1), 7-8 (1961).(wegen der wolligen Areolen)
- *Weingartia lanata* subsp. *longigibba* (Ritt.) Donald, Ashingtonia, 3:5-6 (1979, publ.1980)
- *Weingartia lanata* subsp. *riograndensis* (Ritt.) Donald, Ashingtonia, 3:5-6 (1979, publ.1980)
- *Sulcorebutia longigibba* (Ritt.) Brandt, Frankf.Kaktfr., 3:9 (1976)
- *Weingartia riograndensis* Ritt., Cact.Succ.J.(GB), 23(1): 10 (1961)

**Körper** einzeln bis sprossend (gruppenbildend), rund bis kurzzyllindrisch, grün- bis dunkelgrün, bis 13 cm hoch, bis 8cm dick, Faserwurzelssystem. **Areolen** rund bis länglich, bis 7 mm breit, bis 8 mm lang, weißfilzig bis stärker bewollt. **Dornen** 8 – 20, steif abstehend, etwas gebogen, hell- bis graubraun. **Randdornen** 4 – 18, 20 – 35 mm lang, **Mitteldornen** 0 – 3, 20 – 40 mm lang. **Blüte** scheitelnah, trichterförmig, bis 35 mm lang, bis 30 mm Ø, gelb bis kräftig gelb, Spitzen der äußeren Blütenblätter grün, grünlich bis rostrot, bis zu 4 Blüten aus einer Areole. **Frucht** tropfenförmige Scheinbeere, grün bis rotbraun mit ebensolchen Schuppen bedeckt, nackt. In der Reife dünnhäutig auf trocknend, rasch reifend, der Samen wird nach Zerfallen der Fruchtwand freigegeben, bis zu 120 Samenkorn. **Samen** 0,8 bis 1,1 mm lang, 0,6 – 0,8 mm breit, leicht klebrig.

**Vorkommen:** Bolivien, Department Chuquisaca, Provinz Oropeza, vom Mündungsgebiet des Rio Chico in den Rio Grande bis etwas südlich Chuqui Chuqui, 1470 – 1800 m.

**Bemerkungen:** Ritter beschrieb mit *W. longigibba*, *W. riograndensis* und *W. lanata* drei sehr ähnliche Formen, die auch nur eine sehr eingegrenzte, gemeinsame Verbreitung haben. Das Vorkommen beschränkt sich ausschließlich auf das untere Flusstal des Rio Chico (nordöstlich von Sucre) und auf die diesen Fluss eingrenzenden Berge.

Genauer gesagt, die Pflanzen wachsen beiderseits dieses Flusses, ihre Verbreitung beginnt im Mündungsgebiet des Rio Chico in den Rio Grande (westlich Puente Arce, 1470 m) und reicht bis etwas südlich von Chuqui Chuqui (1800 m). Dieses Gebiet hat eine Ausdehnung von vielleicht 40 Straßenkilometern und Ritter's drei Arten wachsen hier auf weite Strecken vermischt, d.h. die Pflanzen sprossen  $\pm$ , finden sich aber auch solitär, haben einmal mehr, einmal weniger stark ausgeprägte Höcker und auch die Blüten zeigen Unterschiede (rotbraune bis grüne Schuppenblätter oder Spitzen der äußeren Blütenblätter), bzw. ist auch die Areolenwolle nicht konstant stark ausgebildet. Gegen Chuqui Chuqui zu verändern sich jedoch die Pflanzen kontinuierlich, sie kommen fast nur noch solitär vor, werden größer, die Areolenwolle verschwindet fast vollständig und auch die rot-braunen Schuppenblätter sind hier nicht mehr festzustellen, die Pflanzen werden mit zunehmender Höhe sozusagen immer „W. neocumingii“ ähnlicher.

Bezüglich der korrekten Namenszuordnung kommt nach unserer Auffassung (wie auch aus der Auflistung der Synonyme ersichtlich ist) dem Namen „longigibba“ Priorität zu.

Aus dem Bereich Puente Arce wurde eine Population bekannt (KA 59a, JP 51 und andere), die wir, obwohl die Pflanzen auch Merkmale der „longigibba-gruppe“ erkennen lassen (Blüte), als synonym von W. neocumingii ansehen. In dieser Population kommt es übrigens immer wieder vor, dass Blüten aus der Basis hervorgebracht werden, ähnlich wie bei vielen Sulcorebutien.

Zu bemerken ist aber auch, dass in der Vergangenheit gerade die etwas stärker bewollten Formen des Formenkreises longigibba sehr häufig auch mit W. neocumingii subsp. neocumingii var. hediniana in Verbindung gebracht wurden und nicht selten auch Zuordnungen nach dem Grad der Ausbildung der Areolenwolle erfolgten. Es ist also anzunehmen, dass aus diesen Gründen Pflanzen in Kultur vermischt wurden.

### **W. neocumingii subsp. pulquinensis (Cardenas) Donald**

Ashingtonia, 3:5-6 (1979) (nach dem Fundgebiet in der Nähe des Ortes Pulquina)

Basionym: Weingartia pulquinensis Cardenas, Rev. Agricult. Cochabamba 6:5-9 (1951)

Synonyme:

- Weingartia mairanana Brandt nom.inval., Kakt.Orch.Rundsch., 8:3 (1983)
- Weingartia mataralensis Brandt, Kakt.Orch.Rundsch., 9:5 (1984). (nach der Ansiedlung Mataral)
- Weingartia neocumingii subsp. pulquinensis var. mairanensis Donald, Ashingtonia 3:5-6 (1979, publ.1980).(nach der Ansiedlung Mairana)
- Rebutia neocumingii subsp. saipinensis (Brandt) Hunt, Cact.Cons.Init. 4:8 (1997)
- Gymnocalycium pulquinense (Card.) Hutch. Cact.Succ.J.(US) 29(1):13 (1957)  
Sulcorebutia pulquinensis (Card.) Brandt, Frankf.Kaktfr. 3:9 (1976)
- Weingartia saipinensis Brandt, Kakt.Orch.Rundsch., 7:5 (1982). (nach der Ansiedlung Saipina)

**Körper** einzeln, rund, im Alter zylindrisch, hell- bis olivgrün, bis 10 cm Ø, bis 20 cm hoch, Faserwurzelssystem. **Areolen** rund, bis 4 mm Ø, im Neutrieb etwas weißfilzig. **Dornen** 10 – 24, elastisch, dünn, abstehend, hellbraun, weißlich bis gelb, Spitzen im Neutrieb hell- bis dunkelbraun. **Randdornen** 8 – 22, 17 – 25 mm lang, **Mitteldornen** 0 – 2, 20 – 25 mm lang. **Blüte** scheitelnah, trichterförmig, bis 25 mm lang und Ø, gelb an der Basis grünlich, bis zu 3 Blüten aus einer Areole. **Frucht** kleine rundliche bis tropfenförmige Scheinbeere, gelblich bis bräunlich mit ebensolchen Schuppen bedeckt, nackt. In der Reife dünnhäutig austrocknend, reift sehr rasch, der Samen wird nach Zerfallen der Fruchtwand freigegeben, bis zu 30 Samenkorn. **Samen** 0,5 bis 0,8 mm lang, 0,4 bis 0,6 mm breit, leicht klebrig.

**Vorkommen:** Bolivien, Department Sta. Cruz, Provinz Caballero, in der Nähe der Ansiedlung Pulquina, auf 1600 m (Typstandort). Weitere Vorkommen im Bereich Mairana – Mataral, Comarapa und südlich davon, sowie westlich und östlich Saipina (in den Flusstälern des Rio Mizque und Rio Comarapa).

**Bemerkungen:** Wie schon an anderer Stelle erwähnt, waren Backeberg und Ritter überzeugt, dass Cardenas mit *W. pulquinensis* *W. neocumingii* erneut beschrieben hat, eine Meinung die ja in Folge von fast allen Autoren ungeprüft übernommen wurde und auch zu einer Reihe falscher Schlussfolgerungen führte. Ritter bezeichnete in seiner letzten Feldnummernliste den Fund FR 811 als *W. cumingii* ((Backeberg's „neocumingii“ anerkannte er nicht) und in Klammer weist er auf das Fundgebiet Comarapa hin. Als *W. cumingii* Varietät bezeichnet er den Fund FR 811a. Cardenas selbst nennt den Fundort für *W. pulquinensis* mit „Nähe Pulquina-Taperas“ in der Provinz Florida. Als Höhenangabe nennt er 1750 m. Swoboda fand die Pflanzen auch entlang des Rio Comarapa, zwischen Benado (HS 35) und Chilca (HS 36a), sie wachsen aber, wie wir heute wissen, bis in die unmittelbare Umgebung von Comarapa und sind dort sogar mit *Sulcorebutia krahni* vergesellschaftet (De Vries, pers. com.). Weitere Vorkommen finden sich entlang der Straße Sta.Cruz – Comarapa, zwischen den Ansiedlungen Mairana und Mataral, vor allem aber entlang der Strecke Pulquina – Saipina und auch westlich von Saipina, im nördlichen Uferbereich des Rio Mizque von wo sie ja schon Ritter meldete (FR 811a). Es waren Pflanzen aus dieser Population die durch die Händlernamen *W. pruinosa*, *W. pruinosa* var. *albispina* oder *W. hajekiana* bekannt wurden. Brandt's *W. saipinensis* ist ebenso nur eine Form aus dieser Population. *W. pulquinensis* ist im Gegensatz zu *W. neocumingii* weit feiner bedornt, ihr Wuchs ist zierlicher und im Alter oft zylindrisch, der Samen zählt zu den kleinsten innerhalb der Gattung *Weingartia*.

Die Art wächst gerne in lichten Grasfluren im Unterholz lockerer Buschwälder vermischt mit *Dyckien* und einer reichen Kakteenvegetation, meist *Opuntien*, *G.zegarrae*, *Neoraimondia herzogiana*, vor allem aber *Parodia columnaris*. *W. neocumingii* subsp. *pulquinensis* und ihre Varietäten sind die an den tiefsten Stellen des ostandinen Berglandes vorkommenden *Weingartien* (1400 – 1750 m), nur in einem Fall (VZ 130) kommen sie an die 2000 m heran.

*Sulcorebutia santiaginiensis*



**S.santiaginiensis WR730**



**S.santiaginiensis WR730**



**S.santiaginiensis WR730**



**S.santiaginiensis WR730**



**S.santiaginiensis WR730**



**S.santiaginiensis HS109**



**S.santiaginiensis HS109**



**S.santiaginiensis HS110**



**S.santiaginiensis HS115**



**S.santiaginiensis HS115**



**S.santiaginiensis HS115**



**S.santiaginiensis HS115**



**S.santiaginiensis HS115a**



**S.santiaginiensis HS25**



**S.santiaginiensis HS25**



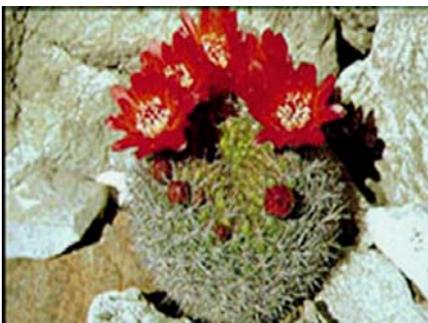
**S.santiaginiensis HS25**



**S.santiaginiensis HS26**



**S.santiaginiensis G066/04**



**W.neocumingii HS164**



**W.buingiana FR816**



**W.neoc. Blütenschnitte**



**W.neoc.Samen KA60**



**W.neoc.ssp.hedeniana**



**W.neoc. v.longigibba**

Weingartia neocumingii und Var.

**W. neocumingii subsp. pulquinensis var. KA 12**

(var. *W. neocumingii subsp. pulquinensis var. augustinii nom. prov.*)

Wurde 1983 von Swoboda entdeckt und unterscheidet sich von der Art durch den relativ großen, zylindrischen, vor allem Gruppen bildenden Wuchs, der auffallend hellgrünen Epidermis und der hellgelben Bedornung. Das relativ kleine Vorkommen liegt etwas westlich von Saipina auf 1400 m, auf steilen, sehr steinigen Hängen oberhalb des Rio Mizque. Blüten, Frucht und Samen wie bei der Art.

**W. neocumingii subsp. pulquinensis var. corroana (Cardenas) Backeberg**

Die Cactaceae 3:1792 (1957)

(nach Anibal Corro, Händler, Bolivien)

Typus: Weingartia pulquinensis var. corroanus Card., Rev. Agricult.

Cochabamba 6:30 (1951)

Synonyme:

- *Gymnocalycium pulquinense var. corroanum* (Card.) Hutch., Cact. Succ. J. (US) 29(1):13 (1957)

*Weingartia corroana* (Card.) Card., Cactus (F) 82:49 (1964)

**Körper** einzeln, rund bis etwas zylindrisch, dunkelgrün, bis 10 cm Ø, bis 13 cm hoch, in sehr derbe Höcker aufgelöst, Faserwurzelssystem. **Areolen** länglich, bis 8 mm lang, bis 4 mm breit, , ± stark wollig. **Dornen** 16 – 24, steif abstehend, gerade bis etwas gebogen, hell- bis graubraun. **Randdornen** 12 – 20, 20 – 25 mm lang, **Mitteldornen** 2 – 4, 25 – 30 mm lang. **Blüte** scheitelnah, trichterförmig, bis 35 mm lang, bis 30 mm Ø, gelb, Basis rötlich, Spitzen der äußeren Blütenblätter grünlich. **Frucht** rundliche bis tropfenförmige Scheinbeere, bräunlich bis rötlichbraun mit grünlichen Schuppen bedeckt, nackt. In der Reife dünnhäutig auf trocknend, der Samen wird nach Zerfallen der Fruchtwand freigegeben, bis zu 50 Samenkorn. **Samen** 0,7 – 1 mm lang, 0,5 – 0,8 mm breit, leicht klebrig.

**Vorkommen:** Bolivien, Department Cochabamba, Provinz Campero, am südlichen Ufer des Rio Mizque, entlang des Weges nach Omereque, 1400 – 1450 m.

**Bemerkungen:** *W. neocumingii subsp. pulquinensis var. corroana* ist vor allem durch die derberen Höcker, durch die vermehrte Areolenwolle und durch die kräftigere Bedornung gut zu unterscheiden. Darüber hinaus sind die Pflanzen ausschließlich den klimatischen Vorgaben der südlichen, trockenen und weit sonnigeren (wärmeren) Uferzone des Rio Mizque angepasst.

**W. neocumingii subsp. pulquinensis var. KA 245**

(*W. neocumingii subsp. pulquinensis var. hentscheliana nom. prov.*)

Wurde ebenfalls von Augustin und Swoboda 1985 entdeckt (KA 247, HS 160), ihr Vorkommen liegt im Tal des Rio Lagar, in der Nähe der Ansiedlung Lagar Pampa. Meist ist diese Weingartia mit *Parodia augustinii* vergesellschaftet. Sie unterscheidet sich von der bei Tuna Pampa vorkommenden Weingartia in erster

Linie durch den stark sprossenden Wuchs (im Alter werden recht große Polster gebildet), den derberen Höckern und Dornen aber auch durch die kräftigere Areolenwolle. Das Vorkommen liegt auf Höhen zwischen 1600 – 1700 m.

### **W. buiningiana Ritter**

Kakteen in Südamerika, Band 2:659 (1980)

(nach dem bekannten niederländischen Kakteenfachmann A.F.H. Buining).

Beschreibung gem. Ritter (Originaltext):

„Körper einzeln, zunächst halbkugelig, später verlängert, 5 - 10 cm Dm., grün oder etwas graugrün, ohne Wurzelrübe. Ri. Aufgelöst in längliche Höcker von 8 mm Höhe. Ar. weißfilzig, etwas schiefstehend, auf der oberen Abdachung der Höcker, 3 – 5 mm lang, 2 – 3 mm breit, ca. 6 – 10 mm freie Entfernung; Epidermisfalte vom oberen Ende der Ar. in die Rippentrennfurche hinab. St. nadelförmig, gerade oder gering nach oben gebogen, bräunlichgelb oder braun; Rst. 10 – 14, halb ausseits gerichtet, rings um die Ar., 5 – 15 mm lang; Mst. nicht scharf gesondert, gleichmäßig verteilt, etwa 5 – 10, kaum dicker, etwa ebenso lang, die längsten nahe dem oberen Ende. Bl. seitlich vom Scheitel, ca. 25 – 30 mm lang, weit ausgebreitet; Frkn. Rundlich, ca. 5 mm Dm., nach unten rot, nach oben grünlich, mehr als halb bedeckt von breiten, grünen, weiß gespitzten Schuppen von 1 – 1,5 mm Länge, kahl. N.-R. 1 – 1,5 mm lang, blaß. Oberteil der Rö. darüber etwa 1 cm lang, oben 7 mm weit, trichterig, innen purpurn, am Saum grünlich, außen etwas rötlichgrün. Stbf. 2 – 6 mm lang, die längeren unten, intensiv violettrot, am Saum nach oben gelb, Beutel creme, Insertionen auf der ganzen Rö, oberhalb N.-R. Gr. hellgelb, nach unten grünlich, 13 – 17 mm lang, wovon 4 mm auf die 8 cremefarbenen Narbenäste kommen, welche die Beutel überragen. Krbl. Lanzettlich, länger zugespitzt, ca. 12 mm lang, 3 – 4 mm breit, goldgelb, nach dem ende auch orange gelb.

Typusort Capala am Rio Pilcomayo, Prov. Azurduy. Von mir entdeckt 1958. Nr. FR 816. Abb. 630.

Ich benenne diese Art, die namentlich durch ihren roten Schlund auffällt, zu Ehren von Herrn A.F.H. Buining, Holland, der diese Art viele Jahre lang kultivierte und beobachtete.“

**Bemerkungen:** Der von Ritter angegebene Fundort konnte bis heute weder in der Natur noch auf Karten eindeutig nachvollzogen werden, genau definiertes Pflanzenmaterial ist somit nicht verfügbar. Wir übernehmen aus diesen Gründen die Art wie von Ritter beschrieben.

Die von uns kultivierten Nachzuchten aus der Sammlung Buining zeigen jedoch weitgehende Übereinstimmung mit jenen W. pulquinensis Formen, wie sie westlich von Saipina, im nördlichen Uferbereich des Rio Mizque wachsen (HS 38, KA 13). Möglicherweise lagen Donald ähnliche Pflanzen wie uns vor, denn er vermutet, dass FR 816 nur ein Synonym seiner in Ashingtonia 3:5-6 (1979),

Weingartia neocumingii und Var.

beschriebenen *W. neocumingii* subsp. *pulquinensis* var. *mairanensis* darstellt.

- **Weingartia ambigua** (*Hildm.*) *Backbg.* (Cact.&Succ.J.Am., 86, 1951) eine dubiose Art, deren mangelhafte Beschreibung, fehlende Angaben zum Vorkommen wie auch das einzig existierende Foto auf keine Weingartia hinweisen,
- **Neowerdermannia** *Fric.* (Kaktusar, 1:11, 85, 1930) mit Arten in Peru, Chile und Bolivien und Argentinien, stellt eine eigenständige Entwicklung dar und ist nicht, wie Backeberg meinte, mit Weingartia Werdermann zu vereinigen,
- **Cinnabarinea** Ritter (*Kakteen in Südamerika*, Band 2, 1980, 633-640), in die Ritter auch Teile von *Sulcorebutia* einbezog, jene *Sulcorebutia*, die von manchen Autoren wieder in enger Beziehung zu Weingartia neocumingii gesehen werden und  
**Weingartia jarmilae** *Halda et Horacek* (*Acta musei Richniviensis Sect.nat.*; 7(1):40, 2000), bei der es sich um keine Weingartia sondern um eine Form von *Lobivia neocinnabarina* (*Echinopsis* Hunt) handelt. Von uns nicht besprochen wurden neben einigen noch nicht eindeutig zugeordneten Weingartien, wie z.B. *W.spec. Icla* oder *W.spec. Esquire* u.a.

Übrigens.....

Die Gattung Weingartia wurde nach Wilhelm Weingart, Fabrikant aus Georgenthal (Thüringen) benannt, \* 1856, † 1936 und der Autor Prof. Dr. Erich Werdermann war Kustos am Botanischen Museum der Universität Berlin, Buchautor und Autor vieler neuer Gattungen und Arten, er bereiste Brasilien, Mexiko und Afrika; \* 1882, † 1959.

*Hinweis:*

*Der vollständige Text der genannten Besprechung und Neuordnung der Gattung Weingartia findet sich in der österreichischen Fachzeitschrift „Gymnocalycium“ 15(3) 2002 (August 2002).*

*Kontaktstelle und Zeitschriftenversand:*

*Helmut Amerhauser, Bahnweg 12, A-5301 Eugendorf, Tel. ++43 6225 7222  
e-Mail [dha.gymno@aon.at](mailto:dha.gymno@aon.at)*

Karl Augustin  
Siedlung 4  
A-2454 Trautmannsdorf

## In alter Literatur geblättert

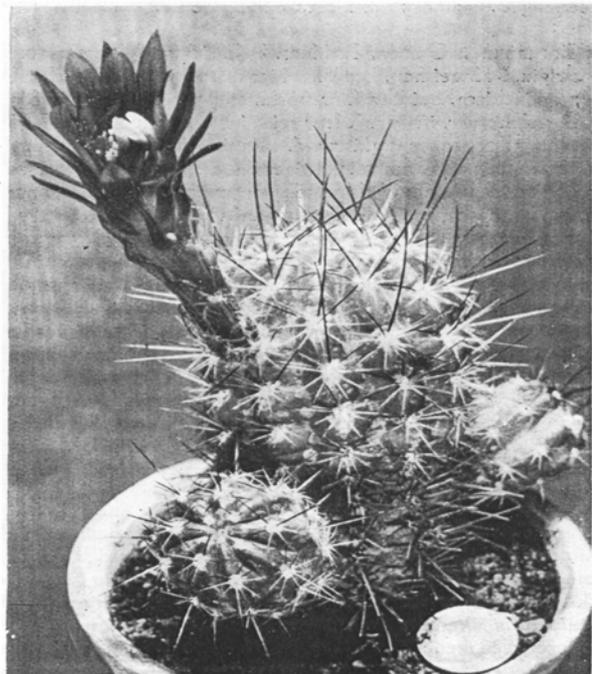
von Eberhard Scholz / Defreggerweg 3 / D-85778 Haimhausen

Werdermann brachte zur Erstbeschreibung von *Lobivia caespitosa* Purpus von 1917 (die ich leider nicht besitze) in der „Monatsschrift der Deutschen Kakteengesellschaft“ von 1931 eine Ergänzung. Die Beschreibung basiert auf einer Importsendung von Pflanzen, die Steinbach an den Botanischen Garten Berlin-Dahlem geschickt hatte. Aber auch hiernach konnte der Typstandort nur vermutet werden. Für den Lobivianer ist der nachfolgende Artikel jedoch eine wertvolle Ergänzung der Literatur.

### Über *Echinopsis caespitosa* I. A. Purp.

Von E. Werdermann (mit Abbildung) aus „Monatsschrift der Deutschen Kakteengesellschaft“, 1931, S. 165-167

In der M.f.K. 1917, Seite 120 beschrieb I. A. Purpus die oben genannte Art, welche anscheinend noch selten in unsern Sammlungen zu finden ist. Im Herbst 1929 schickte mir Herr Steinbach, Bolivia, einige Kistchen mit Kakteen ohne genaue Standortsangabe. Da der leider im vergangenen Sommer verstorbene Sammler um die Zeit der Absendung des Materials mehrere Monate in der Umgebung von Cochabamba festgehalten wurde, dürfte die Heimat der Pflanze dort zu suchen sein. Meine früheren Rückfragen konnte Herr Steinbach wegen schwerer Fieber-Erkrankung nicht mehr beantworten. Als die Sendung seiner Zeit im Botanischen Garten eintraf, war ich zuerst sehr betrübt, da dieser botanische und zoologische Sammler von Ruf die interessantesten Stücke ohne alle Vorsichtmassnahmen und Wattierungen in 2 Kisten hineingepresst hatte. Nun gelang es doch der Pflege des Herrn K. Gielsdorf, eine Anzahl Pflanzen zu retten und zu stattlichen, blühfähigen Individuen heranzuziehen. Auffallend schön ist die dunkel feuerrote Blüte von



*Echinopsis caespitosa* Purp.

etwa  $\frac{2}{3}$  nat. Grösse

*Eps. caespitosa*. 2 Individuen blühten im Mai dieses Jahres fast Botanischen Garten, Dahlem. Bei einer Blüte waren auch die in die äusseren Hüllblätter übergehenden verlängerten Schuppe weit zurückgeschlagen, so dass die Form der Hüllblätter an die des *Ects. senilis* erinnerte. Da die im Botanischen Garten, Dahlem, kultivierten Pflanzen etwas von dem Purpus'schen Original Abweichen, lasse ich hier noch Bild und Beschreibung folgen:

Körper kurz zylindrisch, bei den hier vorhandenen Exemplaren bis 12 cm hoch und 6,5 cm im Durchmesser, in der Kultur reichlich aus der unteren Hälfte sprossend. Farbe hellgrün bis sattgrün, mattglänzend. Scheitel kaum eingesenkt, offen, nicht von Stacheln überragt und kaum mit einigen Wollflockchen junger Areolen versehen. Rippen 9-12, deutlich und durchgehend, meist gerade herablaufend, selten etwas spiralig, ca. 1 cm hoch, ziemlich tief gekerbt und fast gehöckert erscheinend. Areolen in den Kerben sitzend, 1,5 - 2cm voneinander entfernt, rundlich, ca. 4 mm im Durchmesser, mit flockiger weisser Wolle, nur im Alter ganz verkahlt. Stacheln im Neutrieb, aber an ausgewachsenen Areolen, im ganzen 9 - 13 (meist 11). Randstacheln, gewöhnlich 9, schräg vorspreizend, nach den Seiten gerichtet, ein unpaarer nach unten, kräftig nadelförmig bis dünn pfriemlich, stechend; jung hell horn gelb, oft auch grünlich bis bräunlich, zum Grunde meist heller, zur Spitze dunkler, an der Basis schwach verdickt, meist 0,5 - 0,8 cm lang, selten mehr als 1 cm. Mittelstacheln meist 2 (1 - 4), kräftiger, länger und dunkler, bei einigen Pflanzen auch im Neutrieb bis 3 cm lang, am Grunde kräftig verdickt, häufig fast schwarzbraun. Bei Vorhandensein von 2 Mittelstacheln stehen diese übereinander, wobei der obere oft fast aufgerichtet zur Spitze zeigende gewöhnlich der längere ist. Alle Stacheln gerade oder nur wenig gebogen, glatt, rundlich im Querschnitt. An Pflanzenteilen, die noch in der Heimat gewachsen sind, befinden sich in jeder Areole oft 11 Randstacheln und 4, nicht immer deutlich von ihnen zu unterscheidende Mittelstacheln. Alle diese sind viel kräftiger, als die in der Kultur gewachsenen und schmutzig graubraun, meist mit dunkler Spitze. Die einzelnen Individuen (wir haben im ganzen 5 Importstücke erhalten) variieren ziemlich beträchtlich in der Stärke der Bestachelung.

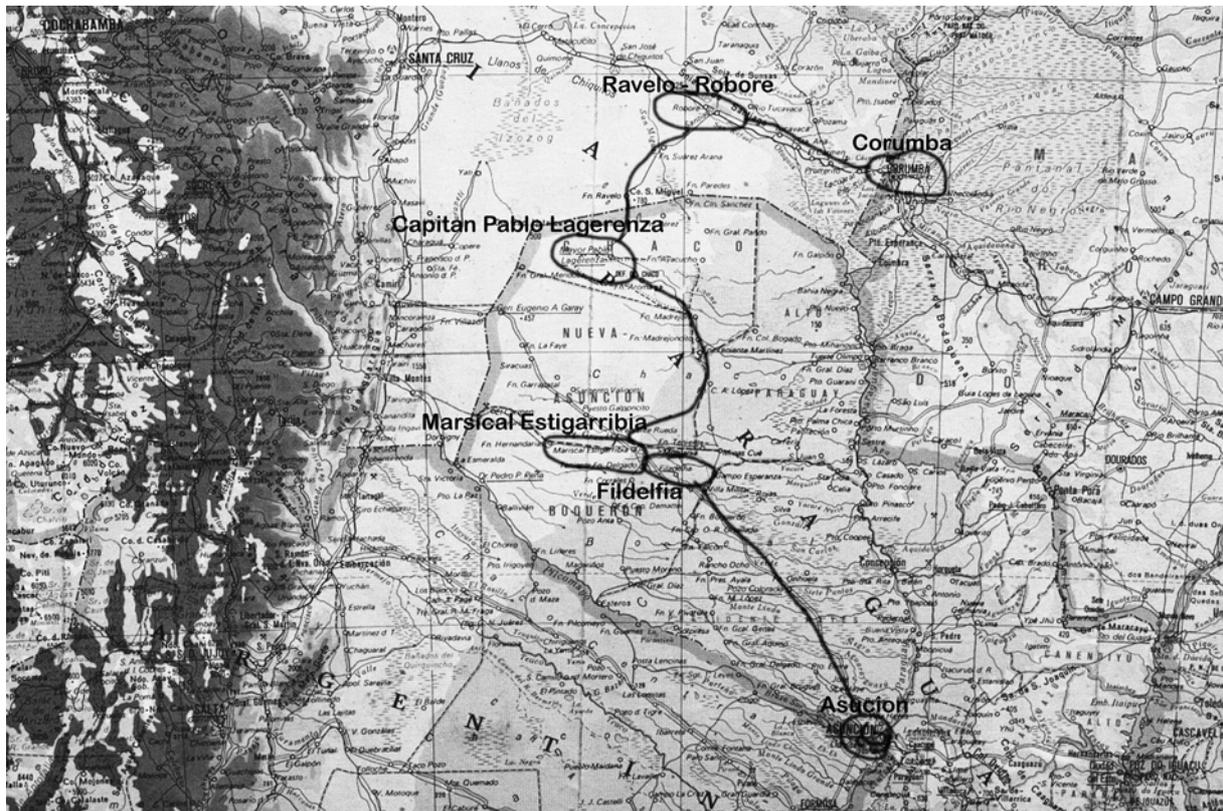
Blüten seitlich aus älteren Areolen, im ganzen 8 - 9 cm lang. Fruchtknoten hellgrün, im oberen Teil mehr olivfarbig, ebenso wie die Röhre längs gerieft. Schuppen am Fruchtknoten wenige, fleischig, lineallanzettlich, 1 - 3 mm lang, hellgrün, mit weissen oder braunschwarzen, gekräuselten, 3 - 5 mm langen Wollhaaren in den Achseln. Röhre fast 5 cm lang, sehr schlank trichterförmig, grünlich-oliv, blasser als der Fruchtknoten, mit 5 mm langen Schuppen, die 2 mm breit und etwas bräunlich überhaucht sind. Am Ende der Röhre werden sie ca. 2,5 cm lang bei ca. 4 mm Breite, spitz zulaufend, Wollhaare wie am Fruchtknoten, nicht sehr zahlreich. Äussere Hüllblätter ca. 2,5 - 3 cm lang, 5 - 6 mm breit, lanzettlich, feuerrot mit braunviolettem Rückenstreif, ganzrandig, zugespitzt. Blütenschlund grünlich-weiss, Röhre ziemlich gleichmässig mit Staubgefässen ausgekleidet. Staubfäden grünlich-weiss, Beutel hellgelb. Griffel grünlich-weiss, ca. 4,5 cm lang (ohne Narben), sehr schlank. Narben ca. 8, gelblich, etwa 6 mm lang, etwas kürzer als die längsten Staubgefässe.

Heimat: Bolivia, in der weiteren Umgebung von Cochabamba, wahrscheinlich 2500 - 3000 m über dem Meere. (Purpus gibt nur Bolivia an.)

## Durch die Hölle des Gran Chaco von Paraguay und Bolivien.

### Reiseroute:

Asunción – Filadelfia – Marsical Estigabarribia – Capitan Pablo Lagerenza – Bolivianische Grenze nach Ravelo – Robore und weiter nach Corumba (Brasilien) ins Naturparadies Pantanal, ttl. ca. 1450 km.



Im Chaco von Paraguay, der eine Nord-Süd Erstreckung von ca. 1000 km und eine West-Ost Erstreckung von ca. 700 km hat, leben lediglich 100 000 Menschen, 90% davon entlang dem Paraguay Fluss. Ein weiterer Grund für das Fehlen von Menschen ist die Trockenzeit, in der es kein Wasser gibt. Wegen des sandigen Bodens muss das Grundwasser aus über 150 m heraufgeholt werden. Der Chaco braucht Jemand der schon Südamerika bereist hat und wenn auch auf guter Strasse, den Gran Chaco von Argentinien durchquert hat, fragt sich, was einen Menschen dazu bewegt, durch diese Hölle von undurchdringlichem Stachelurwald, mit Millionen von Moskitos, Wespen, Blackflies, Stechfliegen, giftigen Schlangen und einem für Menschen unwürdigen Klima, bis über 45 Grad, zu fahren. Was uns dorthin bewegte, waren in erster Linie die Kakteen. Aber nicht nur die Kakteen ziehen uns in den Chaco, sondern die zu erwartende Unberührtheit der Natur und natürlich das Abenteuer, das ich von Zeit zu Zeit brauche. Die Bestätigung Unmögliches möglich zu machen. Menschen, doch keiner will dort leben. Auf dem ganzen Wege bis Robore, ca. 1200 km, gibt es nämlich 3 kleine Gebirge. Im Norden von Paraguay liegt der ca. 700 m hohe Cerro Leon und im Bolivien nahen

Grenzgebiet, der ca. 800 m hohe Cerro San Miguel, und bei Robore zieht sich das Santiago Gebirge ca. 200 km von Ost nach West. In diesen Gebieten erhoffe ich mir, einige noch nicht entdeckte Arten zu finden.

Nach dreiwöchigen Vorbereitungsarbeiten, wie Instandsetzen meines VW Busses, Service Arbeiten, neue Stollenreifen montieren, (diese sind nicht nur griffiger, sondern geben dem Fahrzeug auch noch 5 cm mehr Bodenfreiheit), Ersatzteil Besorgung und Lebensmittel für 6 Wochen, fahren wir am 9. Oktober 1986 von Asunción los, Richtung Filadelfia. Die Encounter Overlander Gruppe, die ebenfalls beim Westfalia Restaurant mit kleinem Camping stationiert waren, begleiten uns bis nach Mariscal Estigarribia. Die Gruppe, bestehend aus ca. 24 jungen Leuten verschiedener Nationen, darunter auch einige Schweizer, bereisen Bolivien, Peru, Ecuador und einige setzen die Reise fort nach Venezuela und zurück nach Rio. Diese Art von Reisen, und vor allem das Tempo, in 5 Monaten den ganzen Kontinent zu bereisen und jeden Morgen um 05.00 die Zelte abubrechen und abends um 18.00 wieder aufzustellen, die übrige Zeit wird gefahren, wäre nichts für uns. Aber um die ersten Reise Erfahrungen zu sammeln vielleicht doch das Richtige. Die neu erstellte Strasse, die bis kurz vor Filadelfia asphaltiert wurde, führt gleich nach Asunción durch ein grosses Sumpfbereich, wo zahlreiche Wasservögel, wie Störche, verschiedene Reiher, Ibis und Löffler, zu sehen sind. Dieses Naturparadies ist entstanden durch das ewige über die Ufer treten des Paraguay Flusses. Es bietet zahlreichen Tieren Nahrung und eine natürliche Umgebung.

Kurz vor Filadelfia fängt es stark an zu regnen und wir waren überrascht, dass die darauf folgende Erdpiste nicht geschlossen wurde. Gleich zu Beginn der Erdpiste kann sich der Encounter Lastwagen auf dem wie Schmierseife belegten Belag nicht mehr halten und rutscht seitlich in den Graben. Nur mit Mühe und Not konnte er sich aus diese Situation befreien und auf den Asphalt zurück fahren, um dort die Nacht zu verbringen. Wie ein Besoffener hin und her schleudernd, erreichen wir noch am selben Abend Filadelfia.

Es fällt sofort auf, dass hier ein ganz anderer Menschenschlag lebt. Es sind deutsch stämmige Mennoniten, die einst nach Russland verschleppt wurden und später nach Paraguay auswanderten, um hier eine neue Existenz aufzubauen. Die meist blonden, blauäugigen Menschen tragen jedoch nicht wie andere Mennoniten ihre Tracht, sondern sind normal gekleidet. Gegenüber Fremden sind sie sehr offen und aufgeschlossen und sprechen gerne über ihren Alltag, was man bei andern Stämmen der Mennoniten nicht sagen kann. Diese leben meist zurück gezogen und suchen keinen Kontakt mit der Aussenwelt. Ihre Landessprache Deutsch wird weiterhin gepflegt und wo man hin kommt spricht man Deutsch, was für uns ungewohnt aber sehr angenehm ist.

Auffallend sind die gepflegten Häuser mit farbenprächtigen Blumengärten und natürlich ihre quadratisch angelegten Felder ohne Unkraut, wo hauptsächlich Erdnüsse, Baumwolle und Mais angepflanzt wird. Eine unvorstellbare Leistung, das muss man sagen und vor allem ein Beweis, dass man aus dem Chaco, wenn

auch unter großen Schwierigkeiten, etwas machen kann.

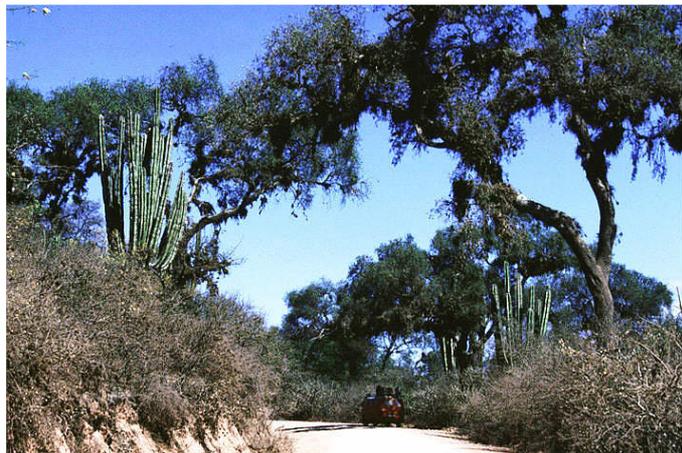
Am nächsten Morgen treffen wir den Encounter Lastwagen, der Asunción vor 2 Tagen verlassen hat. Wegen starkem Regen hatten sie die Strasse außerhalb Filadelfia geschlossen und so mussten sie warten. Die Fahrer meinten jedoch, dass die Strasse am Nachmittag wieder geöffnet würde. Gemeinsam fahren wir bis zu ihrem Camp, wo sich auch die Straßensperre und ein Militärposten befindet. Wir werden zum Mittagessen eingeladen und es wird viel gequatscht. Da wir Südamerika bald besser kennen als unseren Hosensack, spielen wir wieder einmal Informationsbüro, wie schon so oft. Die Gruppe möchte nach Chile fahren, und wir können gute Informationen geben über die Atacamawüste und für eine eventuelle Durchquerung des großen Salzsees von Chiquana (Bolivien). Am Nachmittag setzen wir die Fahrt fort Richtung Mariscal Estigarribia.

Die Straße ist arg zugerichtet worden. Wahrscheinlich waren während des Regens noch einige Lastwagen unterwegs gewesen. Die tiefen schlangenartigen Spuren sehen aus wie wenn ein Bauer gerade frisch gepflügt hätte, um Kartoffeln zu setzen. Die Vegetation hat jetzt endgültig vom subtropischen in einen niedrigen Dornbuschwald gewechselt. Die höchsten aller Bäume, lustig geformte Flaschenbäume, überragen den Dornbusch, dazwischen „quebracho colorado“ und „quebracho blanco“ sowie den „palos santos“ und den immer zahlreicher werdenden Cereen. Praktisch jeder Busch besitzt Stacheln, spitz wie Nadeln und oft dick wie Nägel. Die gefährlichsten und gemeinsten mit Widerhaken, da sie die Form eines Amboss haben, nannten wir Ambossstacheln. Gerät man in einen solchen Busch, ist man gefangen wie von einer Bestie und man schreit wie am Spiess. Nicht nur Hemd und Hosen werden zerrissen, einmal musste ich sogar mit einem ganzen Zweig im Rücken zu Dora ins Auto, damit sie ihn loslösen konnte. Sie gehen auch tief ins Fleisch und bleiben dort tief drin sitzen, da die Widerhaken gegeneinander gerichtet sind. Nur wenn man sie entzwei bricht, kann man sie lösen. Mit all dem muss man leben, wenn man hier auf Kakteensuche geht. Den *Gymnocalycium mihanovichii* v. *filadelfiense*, der laut Ritter sein Hauptverbreitungsgebiet hier haben soll, habe ich jedoch nicht gefunden. Erst ca. 50 km nördlich von Mariscal Estigarribia fand ich einige wenige Exemplare. Meiner Meinung nach, befindet sich das Hauptverbreitungsgebiet nicht hier im Raume von Filadelfia, sondern im nordargentinischen Chaco, wo ich Tausende gesehen habe. In Mariscal Estigarribia werden bereits die Ausreiseformalitäten erledigt, da weder an der Nordgrenze noch an der Südgrenze zu Bolivien sich eine Zollstation befindet. Ein letztes Mal essen und quatschen wir zusammen mit der Encounter Gruppe, denn morgen trennen sich unsere Wege; wir fahren nordwärts und die Gruppe fährt weiter westwärts nach Bolivien. Unser Abenteuer kann somit beginnen, wenn auch mit etwas gemischten Gefühlen, denn die Leute vom Zoll haben uns wegen unseres Vorhabens für verrückt erklärt. Sie glauben, dass die Strasse kurz vor der bolivianischen Grenze aufhört und wir wieder zurück müssten. Es sei noch niemand über den nordparaguayianischen Chaco nach Bolivien gereist. Also sage ich mir, werde ich halt der Erste sein.

Außerdem hat sich oft bestätigt, dass die Leute hier in Südamerika keine Ahnung haben über Straßen, die mehr als 50 km von ihrem Ort entfernt sind. Nur eines beschäftigt mich sehr, sollte ich es tatsächlich nicht schaffen und wieder zurück müssen, so würde wahrscheinlich das Benzin nicht reichen, oder nur knapp; es kommt auf den Straßenzustand an. Es sind ungefähr 400km bis zur Grenze und bei den wenigen Militärposten hätten sie nur Dieselöl. Es würde also heißen, daß bei meinen 125 Liter mitgeführten Benzins der Verbrauch nicht über 15 Liter steigen darf, was auf einer nicht zu schlechten Straße zu schaffen ist. Die Leute vom Zoll glauben zwar, daß die Straße bis Capitan Pablo Lagerenza, also bis kurz vor der Grenze, gut sei.

Unter dem Motto „ohne Risiko kein Abenteuer“, fahren wir also am nächsten Morgen los und nehmen die Straße etwas außerhalb des Dorfes. Es wird das letzte sein über 700 km Richtung Norden. Bis zum Militärposten "4 de Mayo", ca. 180 km, führt die Straße laut Karte schnurgerade ohne eine Kurve Richtung Norden. Man sieht, daß diese Straße neu sein muss, den die relativ breite Schneise durch den Wald mit schmalem, aber gutem Weg ist kaum zugewachsen und nur von Gras überwuchert.

Erstaunlicherweise ist auch das Klima angenehm, denn zur Zeit herrscht eine starke Kaltluftströmung von Süden und die Temperaturen steigen nur wenig über 30 Grad. Nachts kühlt es sogar bis unter 20 Grad ab. Anfangs gab es noch einige primitive Siedlungen entlang der Straße, doch dann wird es beängstigend einsam, doch an solche Einsamkeiten sind wir aus dem Hochland gewöhnt.



Str. Grand Chaco Grenze Argentinien Paraguay

Außer vier Militärposten und der Estancia San Jose nahe der bolivianischen Grenze, gab es auf dem ganzen Weg keine Menschen. Alle paar km mache ich meine routinemäßigen Kakteenstops. Dabei entdeckte das schon erwähnte *Gymnocalycium* und einige schöne *Monvillea* Arten. Obwohl angeblich der blaue Jeans-Stoff der stärkste sein soll, sind meine Hosenstöße völlig ausgefranst von den gemeinen, stacheligen, mit Widerhaken versehenen Bromelien, die den versandeten Waldboden völlig überwuchern. Das laute unüberhörbare Kreischen lässt ahnen, dass es hier Papageien gibt. Zu unserer Überraschung sind es nicht die üblichen kleinen Grünen, sondern große, ca. 35 cm lange mit rotem Bauch, gelbem Kopf und gelb-grünem Rücken. Aber auch Kleinvögel in allen bunten Farben gibt es, u.a. ein kleiner Kolibri, der Nektar an den vielen farbenprächtigen Frühlingsblumen entlang der Strasse Nahrung sucht.

Er ist auch dort zu sehen, wo die großen weißblütigen Cereusblüten in den blauen Himmel ragen oder an den zahlreichen blühenden Büschen. In den kleinen Pfützen auf oder neben der Strasse versammeln sich Tausende von Schmetterlingen in allen nur denkbaren Farben, vom kleinsten bis zum größten mit 10 cm Flügelspannweite. Oft tanzt der Horizont in weiß-gelben Flächen, als wäre ein Schneegestöber im Gange. Durchs Wagenfenster werden sie buchstäblich ins Wageninnere gesaugt und sitzen dann auf Nase, Ohren und Armaturenbrett. Es wurde so schlimm, dass ich wegen Sichtbehinderung anhalten und im Inneren eine Säuberungsaktion vornehmen musste.

Nach 114 km erreichten wir eine Waldlichtung; es ist der Militärposten „Picco“. Die etwas ausgefranst gekleideten Militaristen waren überrascht, aber sehr freundlich. Aber auch sie machten uns wenig Mut, denn sie glaubten, daß es kein Durchkommen gibt nach Bolivien. Über eine Fluglandepiste verschwinden wir wieder in den Wald.

Außer einigen Leguanen, die in rasendem Tempo über den Weg flitzen, gab es bis zum „4 de Mayo“ nichts neues mehr zu sehen. Einige Rekruten ohne Schuhe, kahl geschoren, nur ein Streifen Rasen von der Stirn bis zum Nacken, empfingen uns mit Sturmgewehren. Für den Kommandanten kamen wir genau richtig. „Endlich wieder mal etwas Neues aus aller Welt“, sagt er und lädt uns gleich zu einem Whisky ein. Er zeigt uns einen Platz für den Wagen, wo es angeblich wenig Moskitos gibt. In der Zwischenzeit rollt ein Rekrut einen von Hand geschnitzten Flaschenbaumsitz, der für mich bestimmt ist, ans Lagerfeuer, dann machten die Whiskygläser die Runde, so schnell, dass die Rekruten kaum nachkamen mit auffüllen. Auch er macht uns wenig Mut für unsere Weiterreise nach Bolivien. Wie er sagt, gibt es kurz vor Capitan Pablo Lagerenza einen Fluß zu überqueren, der normalerweise das ganze Jahr über trocken ist, doch im Moment soviel Wasser habe, daß er sogar über die Ufer getreten sei. „Wie tief?“ frage ich. Er zeigt mit der Hand bis zur Hüfte. Daraufhin nehme ich einen fast endlosen Schluck aus dem Glas, wobei den Rekruten die Augen fast aus den Höhlen gefallen sind, jedoch auf einen Wink des Kommandanten gleich wieder auffüllte. Das ist allerdings etwas viel, gab ich zur Antwort, für meinen Wagen wohl kaum zu schaffen. „Ja“, sagt er und dann blieb es für lange Zeit ruhig und Anschließend wurde von andern Dingen gesprochen. Von unseren Reisen und den Abenteuern dabei und den Problemen in Europa. Da er schon selber viel in der Welt herum gekommen ist, verschlang er gierig unsere zum Teil ausgeflippten Berichte. Er war schon etwas angeschlagen, als er plötzlich sagte, komme was wolle, ihr müsst über den Fluss und irgendwie geht es dann schon weiter nach Bolivien. Er stand auf und ging zum Funkgerät und meldete die Situation nach Capitan Pablo Lagerenza. Er quatschte so lange, daß er am andern Morgen seine Batterien durch meinen Alternator am Auto wieder aufladen musste. Doch er hat es fertig gebracht, die Leute zu überzeugen, daß wir über den Fluss mussten und sie uns helfen sollen. Wie, wüsste er auch nicht, auf jeden Fall würden übermorgen im Laufe des Morgens ein Kommandant und einige Rekruten am Fluss sein, um die Lage zu besprechen.

Es sei jedoch besser einen Tag abzuwarten, da der Fluss am sinken sei. Uns kam das gelegen, da wir sowieso vor- haben, zum nahe gelegenen Cerro Leon zu fahren, um nach Kakteen zu forschen. Wegen der vielen Moskitos weihen wir das Erstmal unsere Moskitonetze ein.

Kaum aus dem Bett, steht bereits ein kahl geschorener Rekrut mit 2 Tassen frisch gemolkener Milch vor dem Wagen. Nach dieser Kalorienspritze erklärt uns der Kommandant, wie man zum Cerro Leon fährt. Es ist die alte Straße, die einst nach Filadelfia führte, heute aber nicht mehr gefahren wird. Hohe Grasbüschel und kleines Gestrüpp verschlingen langsam den Weg und bald wird diese Straße wieder ein Teil der Natur sein. Bald entdecken wir nachgewachsene Cereen mit großen rosaroten Blüten. Wir haben sie nur und auf wenigen Kilometern in der Umgebung gesehen und nachher nie mehr. Bei einem der Kakteenstops, bei dem ich wieder einmal auf allen Vieren durchs Dickicht krieche, machte ich eine für meine Begriffe sensationelle Entdeckung. Nicht nur das *Gymnocalycium stenopleurum* und die *Echinopsis chacoensis*, die Ritter in den 60iger Jahren als Neuentdeckung beschrieben hat, habe ich auf Anhieb gefunden, sondern auch eine kaum sichtbare unter dem Laub versteckte *Frailea* Art von nur 2 cm Größe. Nach meinem Wissen wurde noch nie eine *Frailea* Art im Chaco gefunden. Ich habe später nochmals angehalten und wollte die Pflanzen nochmals sehen, habe sie aber trotz allem Suchen nicht wieder gefunden. Da es im Chaco keine markanten Anhaltspunkte gibt, sieht alles gleich aus und daher ist es oft Zufall, wenn man so etwas entdeckt.

Nach 30 km führt ein komplett zugewachsener Weg nach links. Es könnte der zum Cerro Leon sein, ich entschiede mich jedoch, weiter zu fahren, vielleicht gibt es noch einen besseren und strande vor einem riesigen Sumpfloch. Dora rechnet nochmals die km nach und findet, daß der zugewachsene Weg der richtige gewesen sein muss. Dieser scheint kein Ende zu nehmen und nach 20 km sind die überhängenden Büsche so dicht, daß ich mich entscheide, auf einen Baum zu klettern um feststellen wo wir sind. Da es über 40 Grad heiß geworden ist, drückt der Schweiß aus allen Poren und das wiederum zieht Mücken in Scharen an. Tatsächlich entdecke ich die Berge und da sie noch zu weit entfernt sind, entscheide ich mich trotzdem noch mit dem Wagen weiter in diese Hölle zu fahren. So rattern wir weiter durch den Dornbusch, der an unserer Karosserie schleift und schlägt, dass es mir in den Ohren weh tut. Oft muß ich aussteigen und größere, halb verfaulte Baumstämme entfernen oder Äste weg schneiden. Dabei nehme ich jedes Mal einen Schwarm von Tausenden Moskitos mit ins Auto. Dora ist dann voll ausgelastet mit dem Ausrotten derselben. Dies wiederholt sich x-mal, wenn ich wieder aussteigen muß, um Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Es gibt 3 Typen: eine kleine hellbraune Sorte, dann eine schwarze mittlerer Größe und dann eine riesige Art mit bis zu 2 cm Größe, die schwarz weiß punktiert sind.

Nach 4 km ist der Busch so dicht, daß ich nur noch mit der Machete zu Fuß weiter komme. An den Moskitonetzen der Türe hängt ein schwarzer Teppich gieriger Dinger und mir wird bewusst, was mich erwartet.

Ich bedecke mich dick mit dem schärfsten Insektenschutzmittel und ziehe mir trotz 41 Grad Außentemperatur einen dicken Pullover über. Der Berg des Löwen erinnert an die Pumas die hier leben sollen, er ernährt sich Gott sei Dank nicht von Menschen, sondern Wildschweinen, Zwerghirschen und Ähnlichem. Mit zusätzlichem Schutzmittel, Wasser und meiner Tabakpfeife mache ich mich auf den Weg. Ich folge einem kaum erkennbaren Weg zum deutlich erkennbaren Hügel, der sich Cerro Leon nennt. In den ausgetrockneten Mulden mästen sich einige Störche von den toten Fischen. Eine schwarze Wolke hüllt mich ein und ich bekomme Atemnot. Hustend, spuckend und um mich schlagend springe ich weiter. Immer wieder reibe ich mir die blutverschmierten Hände und das Gesicht mit dem Insektenschutzmittel ein. Die großen Biester stechen jedoch trotzdem durch Pullover und Hosen und langsam quält mich ein andauernder gleichmäßiger Schmerz. Mühsam schlage mich meinen Weg zum nächsten Hügel und merke mir den Sonnenstand, um die Orientierung nicht zu verlieren. Ich entdecke Spuren von Tapiren und folge diesen. Das ewige Summen der Moskitos und die muffige kaum zirkulierende Luft mach mich fast wahnsinnig. Pullover und Hose sind zerrissen und meine Hände und das Gesicht von den vielen Stichen völlig deformiert. Um mich etwas besser zu orientieren, klettere ich auf einen Baum und stelle fest, daß es sich um einen Cereus Stamm handelt. Wie ein Affe auf dem höchsten Punkt sitzend, genieße ich die frische Brise. Mit Entsetzen stelle ich fest, dass ich noch gut einen km vom Hügel entfernt bin und die Sonne schon recht tief steht.

Ich muß jetzt vernünftig sein und zurückkehren zu Dora. Ungern steige ich wieder runter in die Hölle und mache mich auf den Rückweg. Nach einigen Stunden sehe ich immer noch nichts von unserer Lichtung, also steige ich wieder auf einen Baum um mich zu orientieren. Keine Spur von unserer Lichtung, hat mich die enorme Hitze und die Moskitos um den Verstand gebracht? Ich sage mir – Nerven nicht verlieren, hinter mir der Cerro Leon, recht im Westen der Sonnenstand, also stimmt die allgemeine Richtung. Also wieder runter zu den Biestern und nach 30 m treffe ich dann auf den Weg. Nach links oder rechts, wieso ist der Weg quer? Nach einer Schlaufe finde ich endlich die richtige Richtung und entdecke nochmals das *Gymnocalycium eurypleurum* mit den zartrosa Blüten. Schnell mache noch ein Foto und laufe dann schnellstens weiter. Bald finde ich auch wieder die Mulde mit den toten Fischen und den Rückweg. Ritter hat hier noch den *Gymnocalycium paediophilum* gefunden, ich habe große Achtung vor ihm, ein ausgekochter harter Bursche. Vermutlich ist er im Winter hier gewesen, den dann gibt es weniger Moskitos.

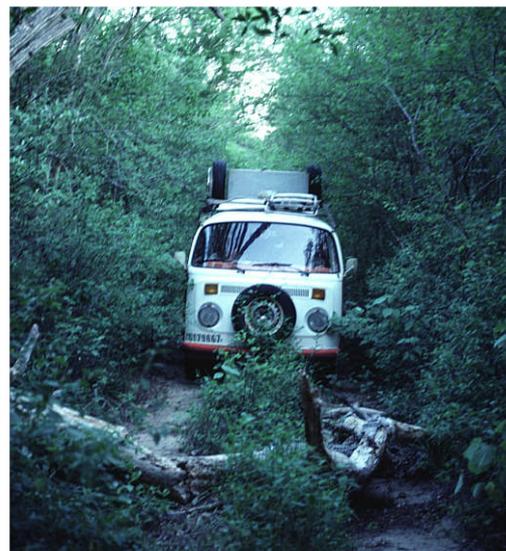
Als ich zurück bin, ist Dora erschrocken, da sie mich kaum wieder erkannte. Da hier nichts mehr zu machen war, fuhren wir zurück zum Militärposten. Abends zählte Dora rund 10 Stiche pro Quadratcentimeter auf dem Rücken. Am nächsten Morgen, beim Öffnen, steht wieder der kahl geschorene Rekrut mit der Milch vor uns und das war toll. Meine Kakteenfunde lösten großes Erstaunen aus und niemand wollte glauben, daß hier solche Pflanzen wachsen. Wir fuhren weiter Richtung Norden und nach ca. 45 km erreichten wir den Fluss. Ein Offizier und ein kahl geschorener Rekrut begrüßten uns von der andern Seite des Flusses.

Sogleich stieg der Rekrut ins Wasser um uns zu zeigen, wie Tief der Fluss noch ist, das Wasser reicht ihm bis zum Bauch. Schafft ihr das, ruft der Kommandant, ich antworte vermutlich nicht. Habt ihr ein Auto, das uns raus ziehen kann, falls wir es nicht schaffen, frage ich. Ja, sie hätten einen Jeep, antwortet er. Damit die Reifen auf dem lehmigen Grund besser greifen, ziehe ich die Ketten auf. Der Fluss ist nicht sehr breit, schätzungsweise 12 m, aber die An- und Auffahrt ist sehr steil, so dass ich nicht mit allzu viel Schwung rein fahren kann. Mit etwas kribbeligen Gefühlen fahre ich mit Vollgas in den Fluss und stoße eine enorme Bugwelle vor mir her. Als die Vorderräder halbwegs greifen, stirbt der Motor ab. Obwohl der Rekrut sofort los spurtete um den Jeep zu holen, dauerte es über 2 Std., bis er uns raus gezogen hatte. Das reichte, um den Motor mit Wasser voll laufen zu lassen. Nach einigen Problemen und mehrmaliger Reinigung und anschleppen, ging es dann doch noch weiter.

Nach langem Quatschen, fragte uns der Kommandant, ob wir einige Sachen mitnehmen könnten bis zum letzten Militärposten. Natürlich wollten wir, aber als wir sahen, was er uns alles mitgeben wollte, wurde mir doch etwas mulmig. Wir füllen unseren Wagen bis unters Dach mit Lebensmitteln und am Schluss gibt er uns noch ein Briefumschlag mit den Gehältern für den nächsten Zollposten. Ein Vertrauen hat der, na vielleicht sind wir auch noch froh über etwas Lebensmittel und wohin könnten wir auch sonst hin.

Kaum hatten wir den Ort verlassen, begegnet uns ein Traktor, er sei von der Estanzia San Jose an der Grenze zu Bolivien. Als wir von unserem Vorhaben berichten, teilt er uns mit, dass dies nicht mehr möglich sei, da auf der bolivianischen Seite die Strasse auf einem km Länge unter Wasser sei. Zudem sei der Weg von hier, auf einem längeren Stück, durch tiefe Schlammflöcher, die nicht zu umfahren seien, blockiert. Sollten wir es trotzdem schaffen, sollen wir unbedingt einen Besuch bei ihrer Estanzia machen. Es gäbe von da aus noch einen andern Weg nach Bolivien.

Mit Hilfe der Ketten schaffe ich jedoch alle Schlammflöcher, bis ich dann an einem im Gras versteckten Baumstrunk hängen bleibe. Resultat, ein verbogener, unbrauchbar gewordener Stabilisator. Also ausbauen und weiter, worauf ich prompt in ein tiefes Schlammloch rutsche. Ich schneide Holz und muss immer mehr davon unter die Räder geben, das Loch scheint endlos tief zu sein. Am schlimmsten sind jedoch die Moskitos, die mich regelrecht aussaugen wollen. Nach mehr als 2 Stunden schaffe ich, es rückwärts aus dem Loch zu kommen. Um weiter zu kommen, muss ich mir eine Schneise durch den Wald schlagen. Ein dicker Algarobobaum ist so hart, daß meine Säge bald stumpf wird.



Str. Grand Chaco, Grenze Paraguay - Bolivien

Am Schluss sehe ich aus wie ein im Schlamm gebadetes Wildschwein, aber wir haben es wieder einmal geschafft. Die Lebensmittel im Wagen machen mir zu schaffen und schlussendlich muss ich einiges aufs Dach verpacken. Wir kampieren mitten auf der Strasse und am Abend gibt es vor unseren Moskitonetzen eine unvorstellbare Insektenschau. Grosse Falter mit bis zu 12 cm Flügelspanne und jegliche Art von Käfern kriechen auf den Netzen hin und her. Am schlimmsten jedoch sind die kleinen Blackflies, die scheinbar mühelos durch die Netze kriechen und uns den Abend verderben. Sie stechen zwar nicht, kriechen aber überall rein, in die Ohren, den Mund und die Nase. Wir löschen bald die Lichter und da der Mond hell scheint, sind die meisten wieder weg gegangen. Wir haben nur 55 km geschafft heute.

Am nächsten Morgen erreichen wir ohne weitere Zwischenfälle die letzte etwas erbärmlich aussehende Militärstation. Wir werden von den Rekruten mit angeschlagenen Gewehren empfangen. Die etwas angespannte Situation entspannt sich jedoch bald, nachdem wir erzählten, woher wir kommen und was wir für sie dabei haben. Der Kommandant sei auf einem Kontrollritt und wir mussten noch auf seine Rückkehr warten. An der Sonne aufgespannt waren einige Jaguar- und Pumafelle. Auf die Frage, warum sie die Tiere töten, sagten sie, daß das Fleisch ausgezeichnet schmecke, besser als vieles Andere. Da sie schwer zu erlegen sind, werden sie meist mit Fallen gefangen.

Nach der Übergabe unserer Fracht fahren wir weiter. Teils über Wiesen, wo man den Weg nur ahnen konnte und teils durch an Tunnels erinnernde Waldstücke, kommen wir auf eine riesige Lichtung.

In der Ferne ist eine Estanzia zu erkennen. An Pflanzen erkennen wir die üblichen Monvillea und Opuntia Arten und eine Grosse zylindrisch wachsende Echinopsis Art. Auf der Estanzia werden wir herzlich empfangen und zu einem kühlen Drink eingeladen. Der Hof liegt direkt an einer großen Lagune mit viel Weideland. Oswaldo erzählt uns, wie er vor 20 Jahren zuerst eine Straße bauen musste von Capitan Pablo Lagerenza und anfangs von nackten Morros angegriffen worden sei. Nach seinem Wissen gebe es praktisch keine Wilden Morros mehr, außer in einem Reservat nördlich von Filadelfia. Die Leute ernähren sich fast ausschließlich von Fleisch und Honig.

Auf seinem 7000 Hektar großen Grundstück leben ca. 1000 Rinder, von denen er alle Monate jeweils 10 Stück ans Militär verkaufen kann. Zusätzlich hat er noch jede Menge Ziegen, Schafe und verschiedene Hühnerarten. Sie sind praktisch Selbstversorger und pflanzen auch Gemüse etc. an. Bis jetzt seien nur wenige Leute mit Allradfahrzeugen nach Bolivien gereist. Früher sei er alle paar Monate mit dem Traktor nach Robore gefahren um Treibstoff einzukaufen. Da es inzwischen jedoch dort teurer sei als hier in Paraguay, lohne sich die Fahrt nicht mehr. Über den jetzigen Zustand der Straße konnte er keine Angaben machen, da er vor 3 Jahren das letzte mal dort gewesen sei.

## **Herausgeber und Impressum.**

Die Arbeitsgruppe Freundeskreis ECHINOPSEEN interessieren sich für die Gattungen – Trichocereus – Echinopsis – Lobivia – Rebutia – Sulcorebutia – Weingartia und ähnliche südamerikanische Gebirgsarten.

Zu DDR Zeiten bestand eine zentrale Arbeitsgemeinschaft Echinopseen, die das Kürzel ZAG ECHINOPSEEN trug. Bei der DKG gab es eine Arbeitsgruppe die sich Ringbrief Rebutia nannte. Schon damals war ein gewisser Kontakt zwischen diesen beiden Organisationen vorhanden. Nach der Wende wurde daraus im Oktober 1992 im Thüringerwald Städtchen Ruhla die Arbeitsgruppe Freundeskreis Echinopseen. Wir treffen uns zweimal im Jahr, im Frühjahr und Herbst, in Ruhla. Wir freuen uns über jeden Kontakt mit interessierten Liebhabern.

### **Ausgabe : Frühjahr 2003**

**Leitung:** Gerd Köllner

Am Breitenberg 5

D-99842 Ruhla

Tel. +49 36929 87100

e-mail: gkoellner@web.de

Leonhard Busch

Mainteweg 14

D-31171 Nordstemmen

Tel. +49 5069 96241

e-mail: busch.leo@busch-saul.de

**Redaktion:** Giovanni Laub

Balsbergweg 12

CH-8302 Kloten.

e-mail: glaub@freesurf.ch

Tel. +41 1 814 2848, Fax +41 1 814 2883

**Kassierer:** Fredi Pfeiffer

Hühndorferstrasse 19

D-01157 Dresden.

e-mail: heliosa@web.de

Tel. +49 341 421 6682

Konto Nr. 440011066 Stadtparkasse Dresden

BLZ 85055142

Bezugspreis ist nicht im Mitgliederbeitrag enthalten. Überzählige Hefte werden an Interessenten verkauft.

Vervielfältigung auch auszugsweise, sowie Einspeisung auf Online-Dienste der Publikation Arbeitsgruppe Freundeskreis ECHINOPSEEN bedürfen der Genehmigung. Alle Beiträge stellen ausschließlich die Meinung der Verfasser dar. Abbildungen, die nicht besonders gekennzeichnet sind, stammen jeweils vom Verfasser.